

EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE

HENNEF



KURIER HERBST 2020



Wozu Kirche?

Inhaltsverzeichnis

Kurier Herbst 2020, gilt vom 15. September bis 30. November 2020



Aufgezeigt & Angedacht

Liebe Gemeinde: Das Beste suchen	3
----------------------------------	---

Titelthema: Wozu Kirche?

Kirche? Dreifach relevant!	4
Kirche 2030: Interview mit Pfarrer Niko Herzner	6
Kirche gegen Rassismus – ein Kommentar	11
Warum treten Menschen aus der Kirche aus?	16

Evangelisch in Hennef

Konfirmationen	18
Die neuen Mitglieder des Presbyteriums	20
Jubiläum im Gemeindebüro: Interview mit Christiane Dehmel	27
100 Blechbläsergrüße	31

Gottesdienste

Gottesdienstplan September bis November	22
Erntedank: Verantwortungsvoll teilen	25
Hier stehe ich – Kinderkirche im Oktober	26

Angesagt und Vorgemerkt

Neuer Glaubenskurs	32
FITT goes on	33

Über den Tellerrand

Kirche neu gedacht: Fresh X	40
-----------------------------	----

Glaube im Gespräch

Webtipp: Kirche Kunterbunt	41
----------------------------	----

Rat und Hilfe

Wir sind für Sie da	42
---------------------	----

IMPRESSUM

Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Artikel ist die Autorin / der Autor verantwortlich.

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Hennef

Redaktion: Dorothee Akstinat, Petra Biesenthal, Wolfgang Brettschneider,
Claudia Heider, Stefan Heinemann

Anschrift: Redaktion Kurier, Ev. Kirchengemeinde Hennef
Beethovenstraße 44, 53773 Hennef · kurier.hennef@ekir.de

Bankverbindung: Evgl. Kirchengemeinde Hennef,
IBAN: DE17 3705 0299 0000 2001 21, Kreissparkasse Köln

Die nächste Ausgabe erscheint zum 1.12.2020 · Redaktionsschluss ist der 16. 10. 2020 · Auflagenhöhe 5600
Das Redaktionsteam behält sich vor, eingereichte Beiträge gekürzt oder überarbeitet abzudrucken.

Gesamtherstellung: Ingo Hoffmann | Verlag und Printservice · E-Mail: i.hoffmann@zeitmag.de

Liebe Gemeinde,

„Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.“ (Jer. 29,7)

Dieser Satz ist der Monatsspruch für den Monat Oktober. Er steht im Buch des Propheten Jeremia. Dieser Satz macht für mich konkret, welchen Auftrag Menschen haben, die Gott vertrauen, welchen Auftrag Kirche hat: mit Gutem in die Welt hineinwirken. Keine Weltflucht, sondern ein mitten in der Welt sein und sich ihrer annehmen. Wir sollen für unsere Stadt oder unser Dorf und damit für die Menschen, die dort leben, das Beste suchen. Immer und immer wieder, auch dann wenn es mühsam ist.

Das Beste ist der Schalom

Im hebräischen Urtext wird für das Beste, das zu erlangen ist, das Wort Schalom gebraucht, das neben Wohlergehen auch mit Friede, Vollständigkeit und Zufriedenheit übersetzt werden kann. Um diesen Schalom umzusetzen und der Stadt Bestes zu suchen, braucht es zweierlei: Zum einen ist es wichtig, füreinander da zu sein, sich mit Unrecht nicht abzufinden, sondern Chancen zu vermitteln und immer wieder auf Veränderungen hinzuwirken, wo sie nötig sind. Zum anderen geht es darum, für die Stadt und ihre Menschen zu beten. Denn um ganzheitlich für Menschen da zu sein und Ihnen Gutes zu tun, reicht es nicht, sich darum zu kümmern, dass die sozialen Bedingungen stimmen. Sondern es braucht darüber hinaus noch die Sorge um das seelische Wohlbefinden eines Menschen: Körper und Geist, Leib und Seele – für beides muss gesorgt sein, damit es einem Menschen wohlergeht.

Beten UND arbeiten ist der Auftrag

Welch ein kostbarer Auftrag, den Gott da gibt. Ein Auftrag, der die Balance deutlich macht, die wir zum Leben brauchen: beten UND arbeiten. Denn wer nur arbeitet, der wird sich selbst und die anderen, für die er etwas bewirken möchte, aus dem Blick verlieren. Umgekehrt werden wir weltfremd, wenn wir nur noch auf geistliches Leben und Spiritualität ausgerichtet sind. Dort aber, wo es gelingt beides zu verbinden und auf diese Weise als Gemeinde zu wirken, da wird es allen, die daran

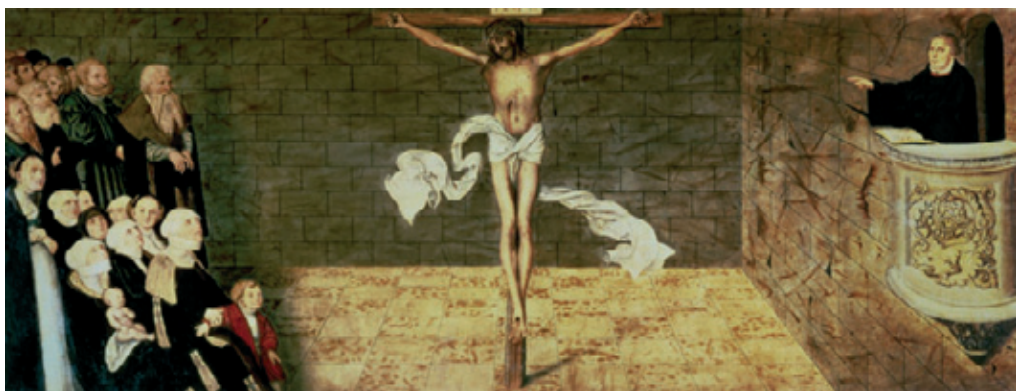


mittun, gut gehen und sie werden erleben, wieviel Gutes entstehen kann. Gutes für das eigene Leben und für den Ort, an dem wir leben. Ähnliches lesen wir von der frühen Christenheit in der Apostelgeschichte: fast täglich haben sie sich zum Gebet getroffen und zugleich hat man dafür gesorgt, dass Menschen aus der Gemeinde, auch Witwen und Waisen, versorgt werden. Das hat Menschen, die nicht zur Gemeinde gehörten, beeindruckt und viele sind gläubig geworden und haben sich taufen lassen.

Vor der Haustür und für die Welt

Nun mag es so klingen, als ginge es nur um einen begrenzten Radius, für den wir das Beste suchen sollen: meine Gemeinde, meine Stadt, meine Region. Würden wir Kirche so verstehen, dann würde uns ganz viel fehlen. Sicher ist es gut, erst einmal vor der Haustüre anzufangen. Doch Jesu Auftrag geht noch weiter: „Geht hinaus in die ganze Welt.“ (Mt. 28,19) Das Gute, das an einem Ort wirkt, soll weitergetragen werden. Es soll Kreise ziehen in alle Welt. Als Christinnen und Christen mögen wir nicht nur der Stadt, sondern der Welt Bestes suchen und das immer wieder im Blick behalten und daran mittun: im Handeln und im Gebet. Wir mögen durch unser Verhalten dazu ermutigen, auf der Suche zu bleiben, damit Friede und Wohlergehen in jeder Stadt wachsen und sich ausbreiten.

Ihre Pfarrerin Annekathrin Bieling



Kirche? Dreifach relevant!

So ganz neu ist die Frage nach der Relevanz der Kirche nicht. Die Zeiten, in denen Kirche nicht über ihre Relevanz in der Öffentlichkeit nachdenken musste, sind lange vorbei. Sehr lange, um genau zu sein. Denn seit dem 17. Jahrhundert hat die Religion ihre Deutungshoheit eingebüßt. Seit man die Welt auch anders erklären kann als über die Schöpfung, seit man ethisches Verhalten nicht mehr mit göttlicher Gesetzgebung begründet, seit der Mensch seine Existenz über das „Ich denke, also bin ich“ definiert und seit sich viele Heilsanbieter gleichzeitig auf dem Markt der Möglichkeiten tummeln, seitdem stehen Religion, Theologie und Kirchen vor der großen Herausforderung, sich in der Welt zu behaupten. Vorbei die Zeiten, als ein Cyprian von Karthago (†280) sagen konnte: „Außerhalb der Kirche gibt es kein Heil“; vorbei die Zeiten, in denen kirchliche Würdenträger zumeist auch mächtige Herrscher waren oder sich zumindest gerne in der Nähe der Mächtigen aufgehoben haben, wie zum Beispiel im Mittelalter; vorbei die Zeiten, als die Theologie neben Medizin und Juristerei an die Universität gehörte, weil sie den Menschen das gute Leben in der Welt ermöglichte; vorbei die Zeiten, als Menschen auf der Suche nach Trost und Freiheit die Kirche aufsuchten, wie zum Beispiel in Kriegszeiten oder vor der Wende.

So ganz neu ist die Frage nicht, ob Kirche relevant ist. Dass sie aber schon so lange ohne wirklich befriedigende Antwort bleibt, zeigt,

dass man womöglich nicht an die Wurzel ging, wenn man immer nur nach der Relevanz fragte, aber nicht danach, was Kirche eigentlich ist.

Kirche – Beziehung zwischen Gott und Mensch

Die Lehre von der Kirche, die Ekklesiologie, bietet aber aus protestantischer Perspektive hilfreiche Momente. Das Wichtigste ist die Unterscheidung zwischen dem Wesen der Kirche (verborgene Kirche) und ihrer äußeren Gestalt (Institution, sichtbare Kirche), mit der Martin Luther verdeutlichen konnte, dass Kirche immer mehr ist als ihre Gestalt in der Welt, mehr als von Menschen gemachte Vorgaben zu Lehre und Leben und vor allem mehr als ihre Repräsentanten. Die wahre Kirche ist mehr als ihre institutionalisierte, irrtumsfähige Form. Von dieser Kirche in ihrem Wesen ist im Glaubensbekenntnis die Rede, ihr Haupt ist Jesus Christus allein.

Wenn man nun nach dem Wesen der Kirche, der wahren Kirche fragt, ist es hilfreich, das lateinische Wort für Kirche „ecclesia“ anzuschauen, das wiederum griechische Wurzeln hat und dort so viel wie „herausrufen, anrufen“ bedeutet. Das heißt: Kirche, das sind wir, die wir von Gott angeredet, berufen sind – berufen, seine Kinder zu sein. So verstanden, das verdeutlicht Luther, ist „Kirche“ nur ein anderer Ausdruck für „Beziehung zwischen Gott und Mensch“. „Kirche“ bezeichnet also eine Relation, die aus theologischer Sicht in der

Schöpfung begründet ist, mithin vom Anfang der Welt an besteht und jeden „Kirche“ bzw. „kirchlich“ sein lässt, gleich, ob er sich in dieser Beziehung versteht oder nicht. Diese Kirche muss sich nicht bemühen, ihre Relevanz zu beweisen, denn sie ist da. Und weil sie da ist, ist sie für jeden Menschen von Bedeutung, also relevant. Friedrich D.E. Schleiermacher, ein großer Theologe des frühen 19. Jahrhunderts, hat Ähnliches formuliert, wenn er das religiöse Gefühl wie Sprache oder Geschichte als zum Menschen gehörig beschrieb. Religion ist etwas, was den Menschen zum Menschen macht – gleich, wie er sich dazu verhält.

Kirche – Beziehung zwischen Glaubenden

Schleiermacher sagte weiter, es dränge den Menschen, sich über dieses religiöse Gefühl auszutauschen. Religion drängt zu Gemeinschaft. Christlicherseits würden wir sagen: Gottes Angeredete, Gottes Kinder sind immer schon eine Gemeinschaft, weil Gott sie dazu gemacht hat – insofern sind sie Gemeinschaft derer, denen das Heil zugesagt ist (Gemeinschaft der Heiligen, *communio sanctorum*). Sie suchen aber auch äußerlich diese Gemeinschaft, um sich über diese Zusage vergewissern zu lassen, sie zu verkünden, sie zu feiern. Kirche ist der Raum, in dem die Beziehung Gott-Mensch ihren sichtbaren Ausdruck findet, wo das zusagende Wort verkündet und gehört wird und also Glaube geschieht. „Wo das Wort ist, da ist Kirche“, hat Luther gesagt. Und daran wird auch Kirche als Kirche erkannt: dass das Wort rein gelehrt und die Sakramente in rechter Weise als Verleiblichung dieses Wortes gefeiert werden (so das Augsburger Bekenntnis).

Das ist die Kirche in ihrer institutionalisierten Gestalt, die Jesus Christus nach seiner Himmelfahrt als bleibendes Zeichen seiner Gegenwart hinterlassen hat. Der bekannte Spruch „Jesus verkündete das Reich Gottes, und was kam, war die Kirche“ – das ist, recht verstanden, eine Verheißung. Diese institutionalisierte Kirche hat ihre Relevanz darum in der Gemeinschaft, also wiederum in einer Relation, in einer Beziehung, diesmal der Glaubenden untereinander. Und für diese Gemeinschaft gibt es vielfältigen Ausdruck: Gottesdienst, Unterweisung, Seelsorge und Diakonie.

Kirche – Beziehung zur Welt

Diese Kirche aber drängt es auch noch weiter, in die Öffentlichkeit hinein. Gemeinschaft wird ausgedehnt auf alle Menschen, ist nicht nur für den inneren Zirkel da. Kirche, so hat Dietrich Bonhoeffer einmal formuliert, ist nur dann Kirche, wenn sie Kirche für andere ist. Das hat seinen Grund weniger in einem Missionsverständnis, sondern vielmehr darin, dass das Evangelium selbst darauf angelegt ist, in der Welt und für die Welt zu wirken, nicht jenseits von ihr oder gegen sie. Innere Mission und Diakonie stehen dafür. Der Protestantismus hat in diesem Sinn aber seinen öffentlichen Auftrag nach dem Zweiten Weltkrieg zudem vor allem in Denkschriften wahrgenommen und versteht sich als eine Kraft, die Politik, Kultur und Gesellschaft mitgestalten soll und will. Die dritte Relation, die dritte Beziehung ist also die zur Welt, aus der sich die Relevanz von Kirche ergibt.

Dreifache Beziehung – dreifach relevant

Als Jesus gefragt wurde, was das höchste Gebot sei, da lautete die Antwort: Gott lieben und den Nächsten. Genau darin besteht die Relevanz der Botschaft Jesu Christi und daraus muss sich die Relevanz des Christentums in der Welt ableiten. Wenn also Kirche nach ihrer Relevanz fragt, sollte sie danach fragen, wie sie sich versteht. Versteht sie sich ihrem Wesen nach als Relation zwischen Gott und Mensch – dann ist sie relevant, weil der Mensch ohne diese Relation nicht zu haben ist und deutlich wird, dass die Liebe zum Schöpfer bedeutet, auf ihn zu hören und seiner Wahrheit gegen alle Wirklichkeit zu vertrauen. Versteht sie sich von da aus als Gemeinschaft der durch Gottes Zusage Getrösteten und Befreiten – dann ist sie relevant, weil diese Zusage gefeiert und den Nächsten innerhalb dieser Gemeinschaft über Gottesdienst, Seelsorge und Diakonie vermittelt werden und Vertrauen gestärkt werden will. Und versteht sie sich schließlich als Gemeinschaft in der Welt – dann ist sie relevant, weil sie auch der Welt der Nächste sein und an ihrer Gestaltung so mitwirken will, dass auch für Alle außerhalb dieser Gemeinschaft diese Zusage erfahrbar wird.

Athina Lexutt

Was bedeutet das für unsere Gemeinde?

Seit Anfang April ist Pfarrer Niko Herzner Vorsitzender des Hennefer Presbyteriums. Über die Entwicklungen, die unserer Kirchengemeinde in den nächsten Jahren bevorstehen, sprach mit ihm Stefan Heinemann.

Niko, über die Austrittszahlen wurde auch in diesem Sommer laut diskutiert.

Die Kirchengemeinde Hennef war lange Zeit stolz darauf, wachsende Gemeinde zu sein. Ist das noch so?

Ich war immer dankbar, weniger stolz – aber gefreut hat uns das. Der Grund lag besonders im stetigen Zuzug. Nun wächst unsere Kirchengemeinde aber seit 2013 nicht mehr, sondern erlebt einen Mitgliederrückgang. Das geschieht in Hennef nicht in dem Maß wie an anderen Orten. 2013 hatten wir noch 8.500 Gemeindeglieder, heute nur noch rund 8.000 – das ist ein erkennbarer Trend.

Was bedeutet das für die Entwicklung der Kirchensteuereinnahmen in Hennef?

Wir leben in Hennef in einer Region mit stabilem Steuerniveau. Die wirtschaftliche Lage hat uns über viele Jahre Zuwächse gebracht – nun sind diese spürbar geringer geworden. Dennoch war das Ergebnis bislang stets besser als die Schätzungen. Größere Sorge machen mir die ersten Zahlen, die den Effekt der Corona-Krise real abbilden. Ich rechne für das erste Halbjahr 2020 mit 20% weniger Kirchensteuereinnahmen. Das fordert uns heraus.

Weniger Mitglieder, weniger Geld – wie reagiert die Gemeindeleitung darauf?

Die Entwicklungen waren absehbar und wir arbeiten bereits daran. Unsere Gemeinde hat in den guten Jahren ein finanzielles Polster angelegt, um Veränderungen mit ruhiger Hand angehen zu können. So hat das Presbyterium vor einem Jahr entschieden, die Jugendarbeit vom Kinder- und Jugendhaus ‚klecks‘ bis 2025 in das Gemeindezentrum an der Christuskirche zu verlagern. Das hat gute inhaltliche Gründe, aber auch eine wirtschaftliche Logik. Das Grundstück an der Deichstraße soll wertschöpfend genutzt werden – und im Gemeindezentrum erwarten wir Synergien. Unsere Gemeinde hat aus ihrer Geschichte heraus eine tragfähige Struktur mit einem starken Zentrum an der Christuskirche. Darauf bauen wir auf.

Von vielen kaum wahrgenommen kommt noch ein Problem auf die Gemeinden zu: Weil es zu wenig Theologiestudierende gibt, wird es schon bald deutlich weniger Pfarrerinnen und Pfarrer geben. Was bedeutet das konkret in unserer Region?

(lacht) Das bedeutet erst mal, dass wir jungen Menschen Mut machen, Theologie zu studieren. In den letzten Jahren haben wir in unserer und in Nachbargemeinden tolle Personen mit großartiger Perspektive auf den Weg ins Pfarramt gebracht. Und wir sind mit den Nächsten im Gespräch. Aber ich verstehe, dass die Frage anders gemeint war.

Für unsere Region wird diese Entwicklung bedeuten, dass wir den Pfarrdienst nach und nach anders organisieren müssen. Im Kirchenkreis gibt es konkrete Personalpläne, die für Hennef in 2030 nur noch 2,5 Pfarrstellen vorsehen – statt jetzt 3,75. Schon jetzt testen wir mit unseren Nachbargemeinden Ruppichteroth und Uckerath aus, wo wir uns gegenseitig unterstützen können.

Machen solche Zahlen nicht betroffen: Eine Kirche im Niedergang?

Für mich ist es nicht ein Niedergang, wenn unsere Kirche sich verändert. Am Beginn des 20. Jahrhunderts gab es eine deutlich größere Austrittswelle. Trotzdem waren die Kirchen in den letzten hundert Jahren wertvolle Mitgestalter der Welt. Die Friedensprozesse nach 1945 bis hin zum Mauerfall 1989 etwa haben viel mit der ökumenischen Friedensarbeit zu tun. Gerechtigkeitsfragen wurden immer wieder aus dem Glauben heraus vorangebracht. Biblisch muss ich da immer an den Symbolnamen denken, den der Prophet Jesaja seinem Sohn – also der Zukunft – gegeben hat: Schear-Jaschub, auf Deutsch: Ein Rest bleibt. Ich habe vor meiner Zeit in Hennef in Gemeinden gearbeitet, die deutlich weniger finanzielle und personelle Möglichkeiten hatten. Gutes Gemeindeleben macht sich an anderem fest.

Suche nach Sinn und Zugehörigkeit

„Ich engagiere mich, weil ich einen Sinn darin erkenne. Das bekommen wir ja immer von Jesus gesagt: Euer Lohn wird groß sein im Himmel. Damit meint Jesus, dass es Sinn macht, sich zu engagieren. Kirche soll also politisch wirken. Sie soll die Menschen motivieren, sich zu engagieren. Das ist wichtig; und es kann ja kein Zufall sein, dass christliche Gesellschaften auch starke Gesellschaften sind. Das Grundgesetz, die Menschenwürde – das ist doch alles christlich imprägniert. Darauf baut alles auf.“

Mit diesen Worten von Winfried Kretschmann, Ministerpräsident von Baden-Württemberg, ist eigentlich alles gesagt. Warum verlassen dann immer mehr Deutsche die etablierten Kirchen? Im Jahr 1990 zählte die EKD 29,4 Millionen Mitglieder, im Jahr 2019 waren es noch 20,7 Millionen.

Die Konkurrenz ist groß

Gleichzeitig wächst die Nachfrage nach spirituellen Angeboten und die Menschen werden ausgesprochen erfinderisch. Yogakurs in einem indischen Ashram, schamanische Visionssuche in Peru oder eine Wanderung quer durch Europa auf dem Jakobsweg. Der Wunsch nach einem tiefen Erleben, nach spirituellen Impulsen und dem Erfahren von Gemeinschaft treibt viele Menschen an.

In dieser Vielfalt einen Platz zu finden und das Besondere einer christlichen Glaubensgemeinschaft hervorzuheben, ist keine leichte Aufgabe für die christlichen Kirchen. Gemeinde als besonderer Ort, wo sich Gleichgesinnte begegnen und durch ihren Glauben eine stabile Verbundenheit spüren. Genau diese Verbundenheit macht im Miteinander einer Gemeinde kompromissfähig und Lösungen möglich in Situationen, die ausweglos erschienen.

Bindung an die Institution Kirche

Von Seiten der Kirchenleitung ist es wichtig, eine bestimmte Haltung nicht nur auszustrahlen, sondern auch praktisch zu leben. Dazu gehören laut einer Studie der Evangelische Kirche von Westfalen u.a. eine klare und verständli-

che Sprache, die öffentliche Darlegung kirchlicher Zielstellungen, eine gute Führungskultur, eine moralische Integrität kirchlicher Amtsträger, auch Ehrenamtlicher, und ein integriertes, transparentes und effizientes Finanzgebaren. Dies sind wesentliche Faktoren, die Menschen an die Institution Kirche binden und die in der Studie als „Ausstieg prophylaxe“ bezeichnet werden.

Mut und Kreativität für neue Ideen

Die Evangelische Kirche im Rheinland hat unter dem Stichwort www.erprobungsraeume.de ein Projekt mit zunächst zehn Initiativen gestartet. Hier wird mutig und kreativ getestet, wie Kirche auf den jeweiligen Kontext bezogen neu Gestalt annehmen kann. „Unser Ziel ist es, auf neuen Wegen Menschen zu erreichen, die sich in unseren Angeboten bislang nicht zuhause fühlen“, so Präses Manfred Rekowski. Dafür hat die Landessynode 2019 ein Programm mit einem Volumen von insgesamt zwölf Millionen Euro für die kommenden zehn Jahre aufgelegt.

Zugehörig zu einer Gemeinde

Glaube ist eine sehr persönliche Angelegenheit und nicht zwingend an eine Kirche gebunden. Sich jedoch in eine Gemeinschaft zu begeben, die sich um Wort und Sakrament versammelt und zu einem Leben nach Gottes Gebot anhält, das macht die Zugehörigkeit zu einer Gemeinde aus.

Petra Biesenthal



Bild: Malte Koch

Feste feiern & Gemeinschaft

- Taufen, Konfirmationen, Hochzeiten, Schulanfänge und -abschlüsse, Jubiläen im Gespräch vorbereiten und im Gottesdienst feiern
- Gemeindefest
- Geselligkeit und Feste in den Gruppen

Gesprächsangebote & Gemeinschaft

- Zahlreiche Gruppenangebote zu verschiedenen Themen
- Seelsorge, Geistliche Begleitung
- Besuchsdienst für Seniorinnen und Senioren
- Begleitung in Trauer- und Notfällen

Wozu Kirche? Dazu!

Die Evangelische Gemeinde Hennef hat zahlreiche Aufgaben: Hier sind einige aufgelistet ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Offen zu sein für alle Menschen, die teilnehmen möchten oder Hilfe suchen, ist der Evangelischen Kirchengemeinde Hennef wichtig, genauso wie die Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden im Kreis oder die Verbindung mit den Partnergemeinden in Guben und Tsumeb. Dazu gibt es Kirche: Gemeinschaft mit Gott und Gemeinschaft der Menschen untereinander.

Finanzen, Personal & Gemeinschaft

- Sinnvoller, nachhaltiger Einsatz aller Einnahmen
- Transparente Finanzwirtschaft
- Weiterleitung von Kollekten und Spenden an die bedachten Zwecke/ Organisationen
- Vergabe von Aufträgen an möglichst regionale Firmen
- Erhalt von Arbeitsplätzen

Öffentlichkeitsarbeit & Gemeinschaft

- Erstellen und Verteilen des Gemeindebriefs „Kurier“ an alle evangelischen Haushalte
- Pflege von Homepage, Youtube, Facebook und Instagram
- Veröffentlichung von Veranstaltungen in Zeitung und Schaukasten
- Öffentliches Eintreten gegen Missstände in Gesellschaft und Politik

Erzählen von Gott & Gemeinschaft

- Vielfältige Gottesdienstangebote wie musikalisch, meditativ, crossmedial, für Kinder, für Senioren und Seniorinnen, für Familien, für Jugendliche, stille Andachten und große Festgottesdienste, zu verschiedenen Anlässen
- Konfirmandenunterricht
- Kontaktstunde in den Grundschulen, Zusammenarbeit mit Lehrern und Lehrerinnen aller Schulen bei Projekten
- In der Christuskirche, unter freiem Himmel, in der Kindertagesstätte, in Seniorenwohnheimen, in Schulen, zu Hause, bei Ferienfahrten

Freizeitangebote & Gemeinschaft

- Freizeiten und Ferienangebote für Kinder und Jugendliche
- Gesellige Gruppenangebote, Pilgerwanderungen und Ausflüge
- Beisammensein nach den Gottesdiensten
- Wochenendfahrten

Hilfe, Nächstenliebe & Gemeinschaft

- Gemeindebüro als Erstkontakt für alles
- Nothilfe z. B. durch Lebensmittelschrank
- Sozialberatung
- Aufsuchende Seniorenarbeit
- Vermietung von Wohnraum
- Berücksichtigung von Nachhaltigkeit und Fairem Handel

Spiritualität & Gemeinschaft

- Meditation, Handauflegen, Salbungsgottesdienste
- Geistliche Begleitung
- Einkehrtage

Kultur, Weiterbildung & Gemeinschaft

- Verschiedene Musikensembles
- Konzerte, Vorträge, Ausstellungen
- Weiterbildung von (ehrenamtlichen) Mitarbeitenden

Gebäude & Gemeinschaft

- Christuskirche, Gemeindehaus, Kinder- und Jugendhaus, Kindertagesstätte werden instandgehalten, gepflegt, weiterentwickelt und stehen vielen Menschen für unterschiedliche Aktivitäten zur Verfügung
- Offene Kirche an den Nachmittagen für Ruhe und Gebet

„2030 nur noch die Hälfte der Pfarrstellen“

Als Stellvertreter der Superintendentin leitet Pfarrer Carsten Schleef die AG „Aufgaben 2022 plus“. Die Arbeitsgruppe soll der Kreissynode innerhalb von eineinhalb Jahren Vorschläge machen, wie die Arbeit der evangelischen Kirche in der Region in Zukunft gestaltet werden soll. „Keine leichte Aufgabe!“ sagt Schleef. Mit ihm sprach Stefan Heinemann.

Carsten, angesichts der erschreckend hohen Austrittszahlen – muss evangelische Kirche in der Region sich neu erfinden?

Eine provokante Frage! Nein, Kirche muss sich nicht neu erfinden. Das wäre der falsche Ansatz, denn Kirche ist mehr als nur eine Organisation. Kirche ist auch eine geistliche Größe – und wenn es um ihr Wachsen und Werden geht, dann sind wir auf das Wehen des Geistes Gottes angewiesen. Ich vertraue darauf, dass Gott selbst seine Kirche schafft.

Mit welchen Herausforderungen ist der Kirchenkreis ‚An Sieg und Rhein‘ denn in den nächsten Jahren konfrontiert?

Drei Parameter sind ausschlaggebend: Weniger Mitglieder, weniger Finanzen und weniger Pfarrernachwuchs. Konkret: Anfang des Jahrtausends hatte unser Kirchenkreis noch 125 000 Mitglieder, 20 Jahre später sind es noch 110 000 – der Trend ist deutlich. Derzeit haben wir noch 55 Pfarrstellen – in 2030 sollen es noch 35 sein. Das ist fast eine Halbierung innerhalb von zehn Jahren. Das alles beschreibt eine Wirklichkeit, auf die wir uns einstellen müssen. Denn wir leben in einer postchristlichen Welt: Volkskirche mit Flächenversorgung wird immer weniger selbstverständlich.

Diese Prozesse zu begleiten wird die zentrale Leitungsaufgabe der nächsten Jahre sein.

Und die Corona-Krise hat diese Herausforderungen noch mal verschärft?

Ja. Wir erleben jetzt einen Relevanzverlust, den wir erst in einigen Jahren erwartet hatten. Unsere Gemeindehäuser stehen – coronabedingt – leer. Viele Bereiche in Gemeinden, wo Menschen Gemeinschaft erleben und Glauben teilen, drohen wegzubrechen.

Menschen gewöhnen sich daran, dass Kirche kein großer ‚Player‘ mehr ist. Werden wir das gemeindliche Leben wieder auf den alten



Stand bringen? Das geht nicht von allein. Gewöhnen sich Menschen aber daran, dann wird es schwer, daran wieder anzuknüpfen.

Ich vergleiche das mit der ehemaligen DDR, wo über Jahrzehnte kirchliche Strukturen abgebrochen und durch säkulare Formen ersetzt wurden. Und es ist dort heute unglaublich schwer, daran wieder anzuknüpfen.

Was denkst Du denn, warum braucht unsere Gesellschaft eine evangelische Kirche?

Gesellschaftliches Leben – auch in einem weltanschaulich neutralen Staat – kann nicht plausibel gemacht werden ohne Rückbezug auf seine jüdisch-christlichen Wurzeln und die Werteorientierung, die sich davon ableitet.

Kirche hat umgekehrt einen Auftrag für die Gesellschaft: Wie Jesus sollen wir in dieser Welt leben. Kirche ist keine heilige Gemeinschaft hinter dicken Mauern, sondern sie wirkt in die Welt hinein.

In der Corona-Krise stand Kirche ein für die am Rande: Obdachlose und Migranten, Senioren und Menschen, die in ihrer Existenz bedroht sind. Das zieht auch politisches Engagement nach sich.

Und noch eins, in einer Zeit der polarisierten Debatten ist eine Stärke unserer evangelischen Kirche ihre langjährige Praxis der konsensualen Prozesse der Meinungsbildung, die Gemeinschaft fördern. Die können wir als Stärke einbringen.

Wie wird Kirche in der Region dann 2030 aussehen: Brauchen wir mehr fusionierte Gemeinden mit großen Ressourcen oder viele kleine Gemeinden in Ortsnähe?

Ich vermute, wir werden beides haben. Wir werden mit einer größeren Vielfalt leben – und das wird spannend. Es wird Dorfgemeinden

neben Citykirchen, Profildgemeinden neben digitalen Gemeindeformen geben. Das ist dann keine Konkurrenz, sondern buntes Zusammenleben, das bereichert.

Schlussfrage, ganz persönlich:

Wozu ist Kirche in Deinem Leben gut?

Ehrlich, ich kann mir ein Leben ohne Kirche gar nicht vorstellen. Da finden sich Menschen, die mir helfen, die mich trösten. Menschen, die mir zeigen, wie Glaube gelebt werden kann – Menschen, die Phantasie und Visionen haben, wie es mit Kirche weitergehen kann – Menschen, die ein Herz für solche auf der Schattenseite des Lebens haben.

Ich erlebe, wie wir gemeinsam den lebendigen Gott feiern und Menschen angerührt werden vom Geist Gottes.

Das würde ich niemals missen wollen.

Kirche gegen Rassismus

Die internationale Protestbewegung „Black Lives Matter“ (BLM), die sich insbesondere gegen Polizeigewalt, Racial Profiling und (strukturellen) Rassismus einsetzt, erhielt durch den tragischen Tod des Afroamerikaners George Floyd infolge einer brutalen Festnahme durch Polizeibeamte im Mai neuen Aufschwung. Weltweit fanden und finden zum Teil immer noch Demonstrationen statt. So sind im Juni auch in vielen deutschen Städten Zehntausende Menschen gegen Rassismus auf die Straße gegangen. In Medien, auf sozialen Netzwerken und auch in der Politik ist die Debatte über Rassismus neu entfacht.



Bild: Anacaroo/pixabay.com

Die Straße gegangen. In Medien, auf sozialen Netzwerken und auch in der Politik ist die Debatte über Rassismus neu entfacht.

Verantwortung übernehmen

Doch welche Rolle spielt die Kirche in diesem Zusammenhang bzw. sollte sie spielen? Warum Kirche? Die Kirche muss ihren Einfluss und ihre Reichweite

nutzen, auf solche gesellschaftsrelevanten Themen aufmerksam zu machen, sich ganz klar zu positionieren und für eine offene, tolerante und gerechte Gesellschaft eintreten. In Bezug auf das Thema (Alltags-)Rassismus kann dies unter anderem bedeuten, die eigenen Strukturen, das eigene Handeln und Sprechen zu hinterfragen, einen kritischen Blick für rassistische Denkmuster, Ungleichheit und Ausschlüsse zu entwickeln, dies zu thematisieren – etwa in Gesprächskreisen, Kinder- und Jugendarbeit, Predigten – und aktiv dagegen vorzugehen.

Hierbei sind alle gefragt, von der oberen Ebene der Kirchenleitung bis hinunter zur Basis der alltäglichen Gemeindearbeit, denn: „Wir alle können nichts für die Welt, in die wir hineingeboren wurden. Aber jede und jeder kann Verantwortung übernehmen und diese Welt mitgestalten.“ (Tupoka Ogette)

Empfehlenswerte Lektüre

Diese beiden Hörbücher zum Thema kann ich empfehlen – sie sind kostenlos erhältlich auf spotify:

Von Tupoka Ogette „exit RACISM rassismuskritisch denken lernen“ und von Alice Hasters „Was weißte Menschen nicht über Rassismus hören wollen, aber wissen sollten“.

Julia Diehl

Wozu ist Kirche in meinem Leben gut?

Warum nehmen Menschen am Gottesdienst teil? Warum kommen sie zu Gemeindeveranstaltungen und was ist ihnen wichtig an der Kirche? Claudia Heider und Wolfgang Brettschneider haben Antworten auf diese Fragen gesammelt.

Ich kann mir Zeit nehmen und komme einfach zur Ruhe. Außerdem kann ich meine Gedanken mit anderen Menschen teilen.

Kirche ist in meinem Leben gut, weil sie mir Halt und Geborgenheit gibt und mich manchmal auch trösten kann.

Kirche ist gut für mein Leben, da sie mir Wegweisung gibt und mich bei vielen Dingen auch ermutigt, etwas zu tun.

Die erlebte Gemeinschaft, das gemeinsame Singen und neue Menschen kennenlernen.

Ist in meinem Leben gut, so wie eine „Tankstelle“! Immer für mich geöffnet (24/7) und erfüllt die meisten meiner Bedürfnisse, liefert Energie.

Waltraut Nehm

Ich brauche die Gemeinschaft der Gläubigen, das Singen und das Beten.

Karin Winkler

Für mich ist Kirche dazu da, in Gemeinschaft, Liebe, Freude, Lobpreis, Gott zur Ehre da zu sein und das in Gemeinschaft zu leben.

Peter Waidelich

Kirche bedeutet für mich sehr, sehr viel. Sie gibt mir spirituelle Inspiration. Sie gibt mir die



Möglichkeit, liebe Menschen zu treffen und den Raum, Musik zu machen und zu singen. Sie ist wunderschön.



Ute Kleinsorge

Kirche ist für mich die Gemeinschaft von Christinnen und Christen, die gemeinsam auf der Suche und auf dem Weg sind.

Inge Schwindt

Ich gehöre seit vielen Jahren zur Gemeinde, meine Kinder wurden hier getauft und konfir-



miert. Für mich ist die Gemeinde mein Zuhause. Die Gemeinschaft, die Menschen, der Gottesdienst – das alles ist für mich wichtig.

Ich fand es gut, dass die Gemeinde sich in den Zeiten der Kontaktsperre zum Beispiel im Telefonbesuchsdienst engagiert hat. Es war rührend, dass ich angerufen wurde. Es zeigt, dass die Kirche verlässlich ist.



Ute Schneider

Kirche ist für meinen Glauben, meine Seele, mein Wohlbefinden wichtig. Ich möchte Gottes Wort im Gottesdienst hören.



Boris Zanella

Die frohe Botschaft weitertragen – das ist für mich das Wichtigste an Kirche. Die Kirche begleitet in guten und in schwierigen Zeiten, gibt Raum für wichtige Schritte im Leben wie Hochzeiten oder Konfirmation. Der dritte Bereich ist die Diakonie: Spenden zu sammeln und zu verteilen, und dadurch für Menschen das Leben besser zu machen.



Beate Huck-Jakobs

Für den Sonntagmorgen ist die Kirche auf jeden Fall gut: zum Singen und für schöne Bibelgeschichten mit Bezug zum Alltag – das liebe ich.



Herr und Frau Ostermann sind sich einig:
Zur Erbauung unseres Glaubens!

Heike Waidelich

Kirche ist für mich ein Ort, an dem ich zur Ruhe komme, an dem ich mich mit Gott verbunden fühle – besonders wenn der Gottesdienst in der Natur stattfindet. Mir tut das Singen sehr gut und macht mir viel Freude. Insgesamt ist mir die Gemeinschaft wichtig. Ich fühle mich darin aufgehoben.

Ich bin ausgetreten, weil ...

Sind die Millionen Menschen, die aus der Kirche ausgetreten sind, gleichgültig oder Atheisten? Die steigende Nachfrage nach spirituellen Angeboten gleich welcher Art sowie der Mitgliederzuwachs der Freikirchen lassen anderes vermuten. Viele Menschen suchen nach etwas, finden es aber nicht unbedingt in der Evangelischen Kirche.

Dorothee Akstinat hat mehrere Ausgetretene nach ihren Motiven befragt. Lediglich I. E. Siebert war bereit, seine Sicht auf die Evangelische Kirche im Kurier darzulegen.

Er wurde vor Jahren in der Hennefer Christuskirche konfirmiert, ist vor zwei Jahren aus der Kirche ausgetreten und anderswo „fündig“ geworden. Hier schildert er seine Beweggründe – darauf antwortet ihm Pfarrer Stefan Heinemann.

Im Gründungsort des Weltprotestantismus, Wittenberg, sind noch ganze 15 % der Bevölkerung evangelisch. Man stelle sich vor: Ein Rom mit 15 % Katholiken, ein Mekka mit 15 % Moslems und ein Jerusalem mit 15 % Juden – da würden bei den Betroffenen vermutlich die Alarmglocken läuten! Gerne erklärt sich die EKD diesen Misstand mit der Säkularisierung während des Kommunismus – was allerdings unbeantwortet lässt, warum andere Kirchen (wie Katholiken und die Orthodoxen) in ehemals kommunistischen Staaten im Gegensatz zu den Protestanten durchaus eine Renaissance erleben.

Projekt: „Mission“ in Ostdeutschland?

Wäre das nicht ein tolles Projekt für die EKD: Die „Mission“ in Ostdeutschland, der Ursprungsregion des Protestantismus? Dort haben Menschen sogar einmal ihr Leben gegeben, um den Protestantismus zu retten, allen voran der Schwedenkönig Gustav Adolf. Diesen Gustav Adolf – neben Martin Luther der zweite Mann, dem die Evangelische Kirche in Deutschland ihre Existenz zu verdanken hat – scheinen selbst prominente Protestanten wie Frau Käßmann weitgehend vergessen zu haben. Sie verurteilt den Krieg – gut und richtig gerade aus christlicher Sicht – und rümpft die Nase über

die Kriegsführenden. Dabei blenden sie und andere offenbar aus, dass die evangelische Kirche ihre bloße Existenz einer teilweise brutalen Militärinvasion zu verdanken hat, nämlich der schwedischen von 1630. Die ist zwar schon 390 Jahre her – aber ohne diesen Militäreinsatz könnten Sie, liebe Leserinnen und Leser, heute im Jahr 2020 keinen evangelischen Gottesdienst in Hennef besuchen.

Ist die ‚Modernisierung‘ das Problem?

Die Entwicklungen in Westdeutschland sehen für die EKD kaum besser aus, denn die Kurve der Mitgliederzahlen kennt auch hier seit Jahrzehnten nur noch eine Richtung – nach unten! Den Katholiken wird regelmäßig empfohlen, dass sie sich „modernisieren“ (also Moden mitmachen) sollten, um das „Überleben“ ihrer Kirche zu sichern. Aus dem Blick gerät dabei, dass die evangelische Kirche nahezu alle „Modernisierungen“, die der katholischen Kirche empfohlen werden, bereits in die Tat umgesetzt hat – mit dem Ergebnis, dass der EKD sogar noch mehr Mitglieder weglaufen als den Katholiken!

Könnte also das, was man für die vermeintliche Lösung hält, die „Modernisierung“, in Wirklichkeit eines der größten Probleme der EKD sein? Wir alle wissen, dass die staatsnahe Evangelische Kirche fast jede (politische) Mode seit der Reichsgründung von 1871 mitgemacht hat – Ausnahmen davon wie die Bekennende Kirche waren leider nur Randerscheinungen.

Eine „moderne Kirche“, die also Moden mitmacht, ist aber überflüssig. Denn „Modernität“ gibt es außerhalb der Kirche im Überfluss. Eine Kirche hat vor allem dann einen Sinn, wenn sie ein Fels in der Brandung ist – kein Fähnchen im Winde des Zeitgeistes.

I. E. Siebert

Sehr geehrter Herr Siebert,
ich bemühe mich immer wieder um Kontakt zu ausgetretenen Gemeindegliedern – allein schon um zu verstehen, inwiefern wir als evangelische Kirche Menschen enttäuscht haben. Ich erinnere mich an gute Gespräche, die ich geführt habe, weil ich die Position meines Ge-

genüßers nachvollziehen konnte, ohne sie mir zu eigen zu machen. Mit Ihrem Brief fällt mir das schwer, weil ich Ihre Argumente nicht stichhaltig finde.

Maßstäbe in Vergangenheit waren andere

Zum einen kritisieren Sie den heutigen Umgang mit dem Schwedenkönig Gustav Adolf, der einer der führenden Kriegsherrn des 30jährigen Kriegs war, dessen Folge Millionen Tote waren. Ich denke aber, dass man sehr wohl unterscheiden kann zwischen einer Idee und ihrer Wirkungsgeschichte. Auch die Massaker des französischen Revolutionsführers Maximilian Robespierre sind legendär – die Hinrichtungsmaschine Guillotine wurde eigens für ihn entworfen, denn, so Robespierre, „man muss die Menschen zu ihrem Glück zwingen“. Trotzdem sind die Menschen- und Bürgerrechte, die damals erstritten wurden, zweifelsohne eine gute Sache. Auch die christlichen Kirchen müssen ihre eigene Geschichte annehmen – und zugleich kritisch betrachten. Solch eine differenzierte Betrachtung hat nichts mit Geschichtsvergessenheit oder mangelnder Wertschätzung zu tun. Die Maßstäbe vergangener Zeiten waren andere – und gehören auch als solche benannt. Aber dies mit Nachsicht, denn wer weiß, wie die Nachwelt einmal über uns urteilt.

Zum anderen fragen Sie, ob die Modernisierung der evangelischen Kirche nicht ein Holzweg sei? Sie übersehen meines Erachtens, dass der Prozess der Säkularisierung in der gesamten westlichen Welt seit Jahrzehnten um sich greift – von den USA bis nach Russland geht die Zahl der Gläubigen zurück. Keine der vielen Kirchen in der westlichen Hemisphäre hat bisher ein Patentrezept gefunden. Als ökumenischer Theologe habe ich vor zwei Jahren Minsk in Belarus besucht. Und es ist mitnichten so, dass die Zahl der Gläubigen dort seit 1990 massiv gestiegen wäre. Nur hat der weißrussische Staat in der orthodoxen Kirche einen Partner gefunden, um das Nationalgefühl zu beflügeln. Für Belarus kann ich sicher sagen: Die Renaissance der orthodoxen Kirche dort ist weitgehend Fassade!



Eine ‚moderne‘ Gottesdienstform? Pfarrer Niko Herzner beim Openair-Taufgottesdienst an Pfingsten

Bild: Ulli Grünewald

In Asien und Afrika dagegen steigt die Zahl der Christen, weil dort die Zahl der charismatischen Pfingstgemeinden wächst – und die sind sehr ‚modern‘ unterwegs.

Kirchen müssen divers sein

Ich frage mich deshalb, welche ‚Modernität‘ Sie vor Augen haben? Wohin wollen Sie zurück? Und welche Menschen wird das wohl ansprechen? Mein Eindruck ist eher, dass die Erwartungen an die Kirchen vielfältiger geworden sind, weil die Individualität zugenommen hat. Die einzelnen Lebensentwürfe sind vielgestaltiger geworden – und nicht ein Konzept alleine kann da noch überzeugen. Sondern die Kirchen müssen diverse Angebote machen. Es geht nicht der eine Sonntagsgottesdienst für alle, sondern die Familien erwarten ein Angebot, das zu Ihnen passt – genauso wie die Singles. Die Jazzliebhaber – genauso wie die, die Modernität im Kirchraum kritisch sehen.

Eine lebendige evangelische Kirche braucht vielerlei Formen, in der sich die Lebenswelten ihrer Gemeindeglieder wiederfinden. Eine davon kann auch dezidiert ‚unmodern‘ sein. Und ich freue mich für Sie, wenn Sie eine solche Gemeinschaft gefunden haben, in der das für Sie passt. Aber ich persönlich denke nicht, dass ihr die Zukunft gehört.

Stefan Heinemann

Warum sind Sie aus der Kirche ausgetreten?

Auch die Evangelische Kirchengemeinde Hennef bleibt nicht verschont von den deutschlandweiten Kirchaustritten. Über lange Zeit wuchs die Gemeinde, seit fünf Jahren ist ein gegenläufiger Trend erkennbar. Durchschnittlich 50 Menschen verlassen jedes Jahr die Gemeinde, die Gründe dafür sind vielfältig. Ehemalige Gemeindeglieder werden regelmäßig schriftlich befragt, mehr als die Hälfte von ihnen antwortet. Die Aussagen der letzten 14 Fragebögen aus dem ersten Halbjahr 2020 hat Petra Biesenthal zusammengefasst.

Als häufigsten Grund für den Kirchaustritt nennen die Befragten, dass sie die Kirchensteuer nicht mehr zahlen wollen. Nur eine Person gibt an, sich die Kirchensteuer nicht mehr leisten zu können. Die Hälfte der ehemaligen Gemeindeglieder versteht sich als christlich, möchte den Glauben aber außerhalb der Amtskirche leben. Einen geplanten Übertritt in eine andere Religionsgemeinschaft hat niemand angekreuzt. In rund einem Drittel der Fragebögen wurde angegeben, dass keines der Angebote der Gemeinde anspricht und die Möglichkeiten in Gänze nicht genutzt werden. Eine nicht unerhebliche Rolle spielt auch der Umgang der

Kirche mit finanziellen Mitteln. Drei Befragte gaben an, sie wissen zu wenig darüber, wofür ihr Geld verwendet wird, die gleiche Anzahl wünscht sich, dass die Kirche ausschließlich aus Spenden finanziert wird.

Ehrlich und persönlich

Der Großteil der Befragten hat neben der Beantwortung der Multiple-Choice-Fragen teilweise sehr persönliche Statements zum eigenen Kirchaustritt gegeben.

Mehrere Personen bekennen sich offen zu ihrem Nichtglauben oder orientieren sich in Richtung einer Freikirchlichen Gemeinschaft. Andere mahnen die fehlende Transparenz bei der Aufklärung von Skandalen an und ergänzen, dass ehrenamtliches Engagement als viel zu selbstverständlich erachtet wird.

Die Bedeutung theologischer Moralvorstellungen ist für ein ehemaliges Gemeindeglied ein wesentliches Thema und sollte in Entscheidungsfindungsprozessen zwar Gehör finden, diese aber nicht maßgeblich beherrschen.

Frische Luft und Sonne

Kritik an der Gestaltung der Gottesdienste ist ebenfalls unter den Rückmeldungen. Ange-

staubt, langweilig und weder schön noch lustig, so empfindet ein ausgestretenes Gemeindeglied diese Zeiten der Gemeinschaft. Es bedürfe einer Revolution, um die Kirche von einem Gotteshaus in ein Menschenhaus zu wandeln. „Sie haben es in der Hand, etwas zu verändern. Raus mit dem Staub, lassen sie frische Luft und die Sonne rein.“

Die Antworten sind wertvoll, vielfältig und regen zum Nachdenken, vielleicht auch zum Handeln an. Ein lebendiger Dialog, die Aussprache von Lob und Bedenken, von Berührendem und Irritierendem, das kann sich eine Kirchengemeinde nur wünschen. Ein letztes Zitat aus der Befragung: „Auch wenn ich ausgetreten bin, finde ich ihr Angebot für Kinder toll.“



Aus dem Presbyterium



Das Presbyterium traf sich seit der letzten Kurier-Ausgabe zwei Mal. Aufgrund der neuen Hygieneschutzmaßnahmen und Dank der großen Räumlichkeiten im Gemeindezentrum konnten diese wieder als Präsenzsitzungen abgehalten werden.

Presbyteriumsangelegenheiten

In der Junisitzung konnten die noch freien drei Presbyterstellen nachbesetzt werden. Petra Biesenthal, Michael Jobke und Lennart Wipperfürth wurden in das Presbyterium kooptiert, so dass das Presbyterium jetzt vollzählig ist. Am 13. September sollen die „neuen“ Presbyterinnen und Presbyter in einem Gottesdienst eingeführt und die ausgeschiedenen verabschiedet werden.

Gottesdienst/Kirche

Es wurde beschlossen, dass sonntags wieder zwei Gottesdienste stattfinden sollen. Damit eine gute Lüftung der Kirche erfolgen kann, wurden die Gottesdienstzeiten auf 9.15 Uhr und 11.15 Uhr verlegt. Beide Gottesdienste werden im gleichen Format abgehalten. In den Sommermonaten wurden die Gottesdienste alle zwei Wochen auf dem Grundstück des „klecks“ unter freiem Himmel gefeiert. Da an diesen Gottesdiensten eine größere Anzahl von Menschen teilnehmen kann, wird in dieser Zeit auf die Live-Übertragung im Internet verzichtet. Auch wurde beschlossen, an den Schulen gemeindliche Entlass- und Einschulungsgottesdienste anzubieten.

An der offenen Kirche soll montags bis freitags von 16.00 Uhr bis 18.00 Uhr festgehalten werden.

Konfirmationen/Taufen

Es sollen dieses Jahr noch an drei Wochenenden Konfirmationen im kleinen Rahmen gefeiert werden, an einem Wochenende im Juni und an zwei Wochenenden im September. Auch Taufen können wieder stattfinden. Sowohl Konfirmationen als auch Taufen werden außerhalb der „normalen“ Gottesdienste gefeiert.

Der Konfirmandenunterricht für den Jahrgang 2020/2021 hat erst nach den Sommerferien begonnen.

Gemeindeleben

Unter Beachtung der Hygienerichtlinien konnten zwei Wochen „Ferien ohne Koffer“ angeboten werden. Weiterhin wurde genehmigt, dass das Jugendhaus in der vierten und fünften Ferienwoche der Stadt Hennef für die Jugendarbeit zur Verfügung gestellt wird. Auch wurde die Durchführung eines Konzerts des Vokalensembles „Vierklang“ am Ewigkeitssonntag beschlossen.

Bau

Es wurde eine neue Blitzschutzanlage für die Kirche und das Gemeindezentrum in Auftrag gegeben und installiert. Nachdem die Container am Jugendhaus zurückgebaut wurden, wurde ein Auftrag erteilt, das Außengelände des „klecks“ wieder in einen nutzbaren Zustand zu versetzen.

Kirsten Schönauer



Konfirmation Dienstagsgruppe · 27. Juni 2020 · Prädikantin Jenny Gechert

1. Reihe: v.l. Lea Wübbe; Jasmin Koller; Alexa Nagl; Sophia Urner; Leon Vester

2. Reihe: v.l. Leonie Finkeldey; Jacqueline Erdmann; Saskia Nagl; Laura Finkeldey; Nele Owiesniak; Lennart Wipperfürth



Konfirmation Mittwochsgruppe · 28. Juni 2020 · Pfarrer Niko Herzner

vorne v.l.: Fina Wirsig, Jacqueline Becker, Nora Klingbeil, Valentina Wilms

hinten v.l.: Hanna Owiesniak (Team), Tabea Wiegand (Team), Philipp Schwarz, Luca Martin,
Nils Reimus (Team), Niko Herzner (Pfr.)



Konfirmation Donnerstagsgruppe · 27. Juni 2020 · Pfarrer Stefan Heinemann

Katharina Eidam, Alina Jurk, Lasse Frahmke, Dean Schepp, Pfarrer Stefan Heinemann (1. Reihe von links)

Max Witzel, Jacqueline Erdmann, Chiara Martin, Lelia Wipperfürth (Team, 2. Reihe, von links)



Konfirmation Donnerstagsgruppe · 28. Juni 2020 · Pfarrer Stefan Heinemann

Leia Meis, Alina Kindt, Finja Kindt, Paul Adam, Finn Stöwhase (1. Reihe, von links)

Jacqueline Erdmann, Lelia Wipperfürth, Simone Wischerath, Pfarrer Stefan Heinemann (Team, 2. Reihe, von links)

Neue Mitglieder des Presbyteriums

Coronabedingt konnte das neue Presbyterium nicht im geplanten Festgottesdienst Ende März eingeführt werden. Die neuen Mitglieder des Gemeindevorstands, dessen Amtszeit Anfang April begann, feiern nun ihren Einführungs-gottesdienst am 13. September.

Jetzt ist das Gremium auch vollbesetzt. Denn im Mai hat das Presbyterium drei neue Mitglieder nachberufen. Befragt wurden sie von Stefan Heinemann.

Michael Jobke

Der 64jährige Architekt ist gebürtiger Sauerländer. Mit seiner Frau wohnt er heute auf dem Blocksberg – ihre zwei Kinder sind lange aus dem Haus. Seine Freizeit verbringt er gerne mit Reisen, Radfahren und Modelleisenbahnen.

Dem Presbyterium gehörte Michael Jobke bereits von 2006 bis 2012 an. In dieser Zeit war er stellvertretender Vorsitzender im Bauausschuss, fuhr den Kirchenbus und nahm an verschiedenen Arbeitskreisen teil.



Diese Eigenschaft hätte ich gerne: *Die Gelassenheit Dinge zu akzeptieren, die nicht zu ändern sind.*

Glücklich bin ich, wenn *ich Menschen in anderen Ländern kennenlernen darf und mit den gesammelten Erfahrungen wieder zufrieden nach Hause komme.*

Bei der Mitarbeit im Presbyterium freue ich mich auf *die christliche Zusammenarbeit mit Menschen, denen das Wohl der Gemeinde am Herzen liegt.*

Mit Kirche verbinde ich – *auf Grund meiner katholischen Herkunft – die unterschiedlichen Glaubensvarianten, die ein gemeinsames Ziel beinhalten sollten.*

Im Presbyterium möchte ich gerne einbringen *meine langjährigen Erfahrungen, die ich als Architekt gesammelt habe. Das betrifft insbesondere die Pflege und Erhaltung der baulichen Substanz der Gebäude der Kirchengemeinde.*

Diese Bibelstelle mag ich am liebsten: *Jesus Christus spricht: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. (Matthäus 11,28)*

Gebete sehe ich in meinem Glauben *als Kraftquelle und Kommunikation mit Gott an.*

Gottesdienst bedeutet für mich *Besinnung, Inspiration, Kraft und Gemeinschaft.*

Petra Biesenthal

Die 49jährige Verwaltungswirtin lebt mit ihren beiden Katzen in Oberhalberg. Aufgewachsen in Minden, ist sie gerne auf Reisen unterwegs. Sie interessiert sich für Kultur und singt gerne – dazu ist sie ausgebildete Heilpraktikerin für Psychotherapie.

Petra Biesenthal war in den letzten Jahren bereits Mitglied im Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit sowie im Redaktionsteam des Kuriers. Sie wirkt mit an der ‚Offenen Kirche‘ und bei Salbungsgottesdiensten. Zudem ist sie Teil des Vokalensembles Vierklang.



Diese Eigenschaft hätte ich gerne: *Immer wieder eine gute Balance zwischen Engagement und Gelassenheit.*

Glücklich bin ich, wenn ich *beim Klang der Wellen einschlafen und aufwachen kann.*

Im neuen Presbyterium sehe ich als eine besondere Herausforderung, *neue Gemeindemitglieder zu gewinnen und den Kreis der aktiven Gemeindemitglieder zu erweitern.*

Mit Kirche verbinde ich *einen Ort der Gemeinschaft und der geistigen Heimat.*

In der Bibel mag ich *verschiedene Stellen, die mir Kraft und Zuversicht geben. Was mich wirklich umtreibt ist kurz und knapp: „Dein Wille geschehe.“ und „Was würde Jesus tun?“.*

Gebete sehe ich in meinem Glauben als *Möglichkeit, auf Gott zu hören.*

Der Gottesdienst ist für mich *eine Zeit der Gemeinschaft im Sinne des Liedes „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“.*

Lennart Wipperfürth

Im März gerade volljährig geworden, ist er vermutlich der jüngste Presbyter im ganzen Kirchenkreis. Aufgewachsen in Hennef und Siegburg, hat er im August eine Ausbildung zur Fachkraft für Veranstaltungstechnik begonnen. Seine Hobbys sind Klettern und Rennradfahren.

In unserer Kirchengemeinde ist Lennart Wipperfürth bereits aktiv als Konfi-Teamer, im Technik-Team sowie als Mitglied des Jugendausschusses.

Diese Eigenschaft hätte ich gerne: *Gedanken lesen zu können.*



Glücklich bin ich, wenn ich *Zeit mit Freunden verbringe.*

Im neuen Presbyterium sehe ich als eine besondere Herausforderung an, *überhaupt erst einmal alle Personen kennenzulernen.*

Mit Kirche verbinde ich *Gemeinschaft.*

Als konkretes Projekt im Presbyterium würde ich gerne mit umsetzen *die Umgestaltung des Gemeindezentrums unter der Perspektive, dass die Kinder- und Jugendarbeit des ‚klecks‘ in einigen Jahren dorthin umzieht.*

Diese Bibelstelle mag ich am liebsten: *„All eure Sorgen werft auf ihn, denn er, Christus, sorgt für euch.“ Dieser Vers aus dem 1. Petrusbrief 5,7 ist mein Konfirmationsspruch.*

Gebet sehe ich in meinem Glauben *als inneres Gespräch zwischen mir und jemandem, dem ich alles anvertrauen kann.*

Gottesdienst bedeutet für mich, *Gott nahe zu sein.*

Korksammelaktion

Seit fast 30 Jahren sammelt der ökumenische Umweltkreis Hennef Korken für das Epilepsiezentrum Kork in Baden-Württemberg. Aus Alters- und Gesundheitsgründen kann diese Aktion zukünftig nicht mehr fortgeführt werden. Die Korken, die bis Ende September 2020 an den bekannten Orten abgegeben werden, können von uns noch weitergeleitet werden – danach nicht mehr!

Den eifrigen Sammlerinnen und Sammlern danken wir sehr. Schließlich wurden Jahr für



Jahr LKW-Ladungen Korken nach Kork transportiert. Dank schulden wir auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Sammelstellen (Pfarrämter, Stadtverwaltung, Fa. Wein im Keller, Wiesengut).

Ökumenischer Umweltkreis Hennef

Hinweis zum Gottesdienstplan

Dieser Plan wurde Mitte August erstellt, vorbehaltlich der Genehmigung durch das Presbyterium. Ab Oktober ist es geplant, die Feier des Abendmahls wieder in die Gottesdienste am jeweils 1. Sonntag im Monat zu integrieren. Bis Mitte Oktober werden weiterhin Gottesdienste unter freiem Himmel gefeiert.

Bitte informieren Sie sich deshalb vorab auf unserer Homepage www.evangelisch-in-hennef.de oder in unseren Schaukästen.

Datum	Zeit	Tag	Gottesdienst	Leitung
19. 9.	10.00 und 12.30		Konfirmationen (für Konfis und deren Familien)	Gechert
	15.00		Taufgottesdienst	Bieling
	17.00		Konfirmation (für Konfis und deren Familien)	Herzner
20. 9.	9.15	15. Trinitatis	Gottesdienst	Bertenrath
	11.15		Gottesdienst crossmedial zum „König der Löwen“ *	Bertenrath
26. 9.	10.00 und 12.00		Konfirmationen (für Konfis und deren Familien)	Heinemann
	14.00 und 16.00		Konfirmationen (für Konfis und deren Familien)	Herzner
27. 9.	9.15	16. Trinitatis	Erntedank auf dem Wiesengut	Bieling
	10.00 und 12.30		Konfirmationen (für Konfis und deren Familien)	Gechert
	11.15		Kirche für Kleine und Grosse auf dem Wiesengut	Herzner
4. 10.	9.15	17. Trinitatis	Gottesdienst (mit Abendmahl?)	Heinemann
	11.15		Gottesdienst (mit Abendmahl?) *	Heinemann
10. 10.	11.00		Taufgottesdienst	Bieling
11. 10.	9.15	18. Trinitatis	Gottesdienst open air am ‚klecks‘	Bertenrath
	11.15		Mensch Jesus! mit und für Konfis open air am ‚klecks‘	Bertenrath + KU -Teamer
17. 10.	15.00		Taufgottesdienst	Bieling
18. 10.	9.15	19. Trinitatis	Gottesdienst	Bieling
	11.15		Gottesdienst	Bieling
25. 10.	9.15	20. Trinitatis	Gottesdienst	Herzner
	11.15		Kirche für Kleine und Grosse mit Taufe	Herzner
31. 10.	19.00		Reformationstag	Heinemann
1. 11.	9.15	21. Trinitatis	Gottesdienst (mit Abendmahl?)	Heinemann
	11.15		Gottesdienst (mit Abendmahl?) nach der Ordnung von Taizé	Bertenrath
8. 11.	9.15	Drittletzter So.	Gottesdienst	Bieling
	11.15		Gottesdienst *	Bieling
10. 11.	19.00		Gang des Gedenkens, Gedenkstätte Synagoge in der Bergstraße	Herzner/Jansen/Lahr

Datum	Zeit	Tag	Gottesdienst	Leitung
14. 11.	11.00		Taufgottesdienst	Bertenrath
15. 11.	9.15	Vorletzter So.	Gottesdienst	Herzner
	11.15		Gottesdienst*	Gechert
	12.00		Gedenkfeier Volkstrauertag, <i>Friedhof Steinstraße</i>	Bertenrath
18. 11.	19.00	Buß- und Betttag	Gottesdienst (mit Abendmahl?)	Bertenrath + Midlifekreis
22. 11.	9.15	Ewigkeitssonntag	Gottesdienst, Abkündigung der Namen der Verstorbenen	Bieling
	11.15		Gottesdienst, Abkündigung der Namen der Verstorbenen*	Bieling
29. 11.	9.15	1. Advent	Gottesdienst	Heinemann
	11.15		Gottesdienst für Kids and Teens	Heinemann
5. 12.	11.00		Taufgottesdienst	Herzner
6. 12.	9.15	2. Advent	Gottesdienst (mit Abendmahl?)	Herzner
	11.15		Gottesdienst (mit Abendmahl?)	Heinemann + Konfis

* an diesen Terminen findet um
11.00 Uhr der Kindergottesdienst
im Matthäusraum statt



Kolumne Kirchenjahr – Martinstag

Der 11. November wird als Gedenktag für Martin von Tours gefeiert. Im Rheinland gehören zu diesem Tag viele Bräuche: ein Laternenumzug, Martinsfeuer, Weckmänner und Singen an den Haustüren.

Vom Soldaten zum Missionar

Martin (316–397) bekannte sich als junger Mann zum Christentum. Er verließ die römische Armee und lebte zunächst als Missionar und Einsiedler. Gegen seinen Willen wurde er 371 zum Bischof von Tours gewählt. Im Alter von 81 Jahren starb Martin und wurde unter großer Anteilnahme in Tours begraben. Er gilt als Patron von Frankreich, des Kantons Schwyz und des Burgenlandes, der Reiter, Soldaten, Weber, Schneider, Gastwirte und Reisenden, der Bettler und Armen.

Die Legende von der Mantelteilung

Als Martin im Winter am Stadttor von Amiens auf einen frierenden Bettler traf, soll er ohne zu zögern seinen Mantel mit dem Schwert geteilt

und dem Bettler die Hälfte gegeben haben. Nachts erschien ihm Christus im Traum. Er trug den halben Mantel.

Der Mantel des heiligen Martin wurde in Frankreich als Reliquie verehrt. Unter Karl dem Großen hatte der Mantel seinen Platz in einem Nebenraum der Palastkirche. Mantel heißt in lateinischer Sprache „cappa“ und so nannte man den Raum „Kapelle“ und den Geistlichen dieser Hofkapelle „Kaplan“.

Vorbild für heute

Sich zu Jesus Christus bekennen, das Leben verändern und nach ihm ausrichten – den Nächsten wahrnehmen, mit ihm teilen und sich für eine gerechte Verteilung von Gütern einsetzen – diese beiden Verhaltensweisen werden mit dem heiligen Martin in Verbindung gebracht. Beides fällt den Menschen auch heute nicht immer leicht. Die Erinnerung an Martin kann bedeuten: Was der konnte, schaffe ich auch!

Claudia Heider

Gottesdienste in den Seniorenresidenzen

Helenenstift:

Bonner Straße 93 – donnerstags

24. 9. 10.30 Uhr

22.10. 10.30 Uhr

16. 11. **17.00 Uhr**, Gedenkgottesdienst, ökumenisch

St. Augustinus Altenbödingen:

Dicke Hecke 37 – freitags

2. 10. 10.30 Uhr

6. 11. 10.30 Uhr, Gedenkgottesdienst

Kurhaus:

Kurhausstraße 27 – donnerstags

1. 10. 10.30 Uhr

12. 11. 10.30 Uhr, Gedenkgottesdienst, ökumenisch

Curanum Residenz:

Kurhausstraße 45 – freitags

25. 9. 10.30 Uhr

23.10. 10.30 Uhr

18. 11. **16.00 Uhr**, Buß- und Betttag, Gedenkgottesdienst

Um die Maßnahmen zum Infektionsschutz einzuhalten, kann es eventuell zu Änderungen der Termine kommen. Bitte erkundigen Sie sich kurzfristig vor Ort.



Wenn möglich, finden Gottesdienste zur Zeit unter freiem Himmel statt, hier auf dem Außengelände von St. Augustinus, Altenbödingen. Im Freien ist ausreichender Abstand unter den Besuchern möglich, auch Singen und Musizieren. Die regelmäßigen Gottesdienste in der Natur bereiten vielen Menschen Freude.

Offene Kirche fest etabliert

Was zu Beginn der Corona-Krise von einer Handvoll engagierter Gemeindemitglieder ins Leben gerufen wurde, hat sich inzwischen zu einem dauerhaften Angebot, auch über Corona hinaus, entwickelt. Die ‚Offene Kirche‘ lädt montags bis freitags von 16.00 Uhr bis 18.00 Uhr ein, um zu verschnaufen, Gedanken zu ordnen oder für jemanden ein Licht zu entzünden.

Damit öffnet unsere Kirchengemeinde zentral in Hennef einen Ort der Ruhe, der Einkehr und des stillen Gebets. Punktuell wird eine Lesung oder ein musikalischer Impuls angeboten.

Die überwiegende Zeit wird im Kirchenraum Stille vorherrschen oder leise Hintergrundmusik ertönen und es gibt die Möglichkeit, ganz für sich zu sein.

Aktuell findet die ‚Offene Kirche‘ noch unter strengen Hygienevorschriften statt. So ist das Tragen eines Mund- und Nasenschutzes in der Christuskirche vorgeschrieben. Im Eingangsbereich ist ein Spender mit Desinfektionsmittel angebracht. Zwischen den Besucherinnen und Besuchern ist ein Abstand von mindestens zwei Metern einzuhalten.

Petra Biesenthal

Verantwortungsvoll teilen

Der gelbe Riesen Kürbis und die volle Ähre, die Honigwabe und das knusprigbraune Brot – am Erntedankfest ist die Kirche festlich geschmückt mit Obst und Gemüse, mit Kornähren und Sonnenblumen. So vor Augen geführt kommen die Fülle der Natur und die Früchte der Arbeit erst richtig zur Geltung.

Doch wir ernten mehr: Nahrung und Kleidung, jedes Wachsen und Gedeihen in Partnerschaft und Familie, große und kleine Erfolge im Beruf – da ist so viel, was wir selber im Leben nicht herstellen können. Dinge, die wir als Geschenk erleben und annehmen. Das Erntedankfest gibt dieser Dankbarkeit einen Raum und wendet sie hin zu Gott.

Denn wer dankt, ist glücklicher. Er sieht nichts als selbstverständlich an und weiß sich

von Gott reich beschenkt. Ängstliches Sammeln und übermäßiges Sorgen ist ihr fremd. Gottes Großzügigkeit steckt an.

So lenkt das Erntedankfest den Blick über den eigenen Tellerrand hinaus und ruft zum verantwortungsvollen Teilen von Besitz und Ressourcen auf.

Zu Erntedank bitten wir als evangelische Kirchengemeinde darum um Geldspenden für die Aktion ‚Brot für die Welt‘. Das Spendenwerk der Evangelischen Kirche in Deutschland setzt sich dafür ein, dass Menschen auf der ganzen Erde bekommen, was sie zum Wachsen und Gedeihen brauchen.

Überweisen Sie Ihre Spende bitte direkt auf das Konto von ‚Brot für die Welt‘:
(IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00).

Stefan Heinemann

Viel Platz im Lebensmittelschrank

Der Lebensmittelschrank im Gemeindezentrum ist eine wichtige diakonische Einrichtung. Das ganze Jahr hindurch werden haltbare Lebensmittel im Gemeindebüro entgegengenommen, im Gemeindezentrum verwahrt und an bedürftige Personen in Hennef abgegeben. Die Menschen wenden sich entweder in der Diakoniesprechstunde an Herrn Matura, melden

sich im Gemeindebüro oder direkt bei Pfarrer Niko Herzner, der in der Nähe der Christuskirche wohnt. Für die Entgegennahme von Lebensmitteln aus dem Gemeindezentrum ist kein Berechtigungsschein erforderlich.

Beim Einkauf an den Schrank denken

Lebensmittelspenden werden das ganze Jahr hindurch benötigt. Einzelne Gemeindeglieder geben regelmäßig haltbare Nahrung im Gemeindebüro ab. Wir möchten Sie dazu ermuntern, bei ihren Einkäufen ab und zu an Bedürftige zu denken und Ihren Dank für den eigenen oft reich gedeckten Tisch auch in dieser Form zum Ausdruck zu bringen. Wenn sich abzeichnet, dass der Schrank leerer wird, füllen Irmgard Heinrichs und Galina Mehl die Regale mit finanziellen Mitteln der Diakoniekasse wieder auf.

Zu Erntedank werden jedes Jahr viele Lebensmittel gespendet und der Schrank ist direkt danach gut gefüllt. Bitte bringen Sie in diesem Jahr zu den beiden Erntedankgottesdiensten am 27. September und 4. Oktober haltbare Lebensmittel mit. Benötigt werden insbesondere Nudeln, Reis, Kaffee und Fisch, Fleisch, Gemüse und Eintopf in Konserven.

Petra Biesenthal



»Informiert« geben – „Erhalt von Kirchgebäuden“

Die meisten Kollekten, die in unseren Gottesdiensten gesammelt werden, sind für diakonische Zwecke bestimmt. Sie sind Teil unserer praktischen Nächstenliebe und helfen den Armen und Schwachen in dieser Welt.

Doch Kirche hat auch andere wichtige Aufgaben, für die wir sammeln. Kirche heißt auch, Gottes Botschaft weiterzutragen und seiner Ehre gerecht zu werden. Das braucht Orte. Kirche braucht Kirchen.

Deshalb sammeln wir am 1. November in allen Gottesdiensten der Evangelischen Kirche im Rheinland für den Erhalt von Kirchengebäuden in unseren ausländischen Partnerkirchen.

Partnerkirchen brauchen Unterstützung

Die Partnerkirchen der Evangelischen Kirche im Rheinland, insbesondere in Osteuropa, befinden sich oftmals in ausgeprägter Diasporasituation und prekärer Finanzlage. Deshalb sind gemeindliche Gebäude oft stark sanierungsbedürftig und kaum noch nutzbar. Diese Kollekte ermöglicht die Unterstützung von Partnerkirchen beim Erhalt von Kirchen und anderen gemeindlichen Gebäuden. Während andere Programme explizit die Investitionen in „Steine“ ausschließen, geht es hier genau darum. Damit



wird eine Förderungslücke geschlossen. Beispiele sind die Sanierung und Erweiterung eines Kindergartens der Reformierten Kirche in Polen und ein Leuchtturmprojekt für kirchliche Bildungsarbeit in einem katholisch geprägten Umfeld.

Die Kollekte bildet einen weiteren Baustein für den Bau des gemeinsamen Hauses Europa, dem sich unsere Landeskirche gemeinsam mit ihren Partnerkirchen verschrieben hat. Sie macht europäische Solidarität sichtbar. Darüber hinaus können auch Projekte von Partnerkirchen in Übersee unterstützt werden.

Landeskirchliche Kollekten können Sie auch bequem online unterstützen: www.ekir.de/klingelbeutel
Niko Herzner

„Hier stehe ich.“ – Kinderkirche

Was macht meine Kirche aus und wie soll sie sein? Um diese Grundfrage der Reformation geht es in der Kinderkirche am Samstag, den 31. Oktober. Los gehts um 10.00 Uhr in der Christuskirche. Teilnehmen können alle Kinder zwischen vier und elf Jahren, mit oder ohne Eltern. Die Kinder erleben an diesem Morgen eine spannende Geschichte rund um Reformation und Glaube. Sie lernen mutige Personen aus der Kirchengeschichte kennen und überlegen, wie Kirche in unserer Zeit sein soll.

An diesem Vormittag wird miteinander gefeiert, gespielt, gebastelt und vieles mehr. Um 12.00 Uhr findet eine kurze Abschlussandacht



MahelAmber/pixabay

zusammen mit den Eltern statt. Eine vorherige Anmeldung ist nicht nötig, bitte informieren Sie sich aber zuvor auf der Homepage, ob die Kinderkirche wie geplant stattfinden kann. Bitte beachten Sie auch, dass eine Teilnahme derzeit nur ohne Erkältungssymptome möglich ist. Für Fragen vorab wenden Sie sich gerne an ...
Annekathrin Bieling

20 Jahre im Gemeindebüro

Rufen Sie im Gemeindebüro an, kann es gut sein, dass sie mit Christiane Dehmel sprechen. Seit dem 1. August 2000 arbeitet sie dort. Begonnen hat sie mit elf Wochenstunden, inzwischen sind es fast 28.

Dorothee Akstinat hat sie zu ihrer Arbeit befragt.

Wie war der Anfang im Gemeindebüro?

Zu Beginn meiner Tätigkeit waren wir noch zu dritt im Gemeindebüro. Elsbeth Eicher und Irma Bihlmaier haben mich mit offenen Armen aufgenommen und mir sehr geholfen. Es war ja alles ganz neu für mich und ein völlig anderes Arbeitsgebiet. Eine wichtige Aufgabe ist die Protokollführung bei den Sitzungen des Presbyteriums. Es ist spannend, die Entstehung von Entscheidungen hautnah mitzubekommen.

Was ist das Besondere an der Arbeit im Gemeindebüro?

Die Begegnungen mit den Menschen. Man hat mit jeder Altersgruppe zu tun und erlebt interessante Menschen mit all ihren Facetten. Meistens ist man die erste Ansprechpartnerin in der Gemeinde. Es gibt schöne, traurige und auch ärgerliche Erlebnisse. Schön ist, wenn man helfen und gut beraten kann. Traurig, wenn sich Menschen in Not oder wegen Trauerfällen an uns wenden. Das muss man auch selber gut verarbeiten können, wenn man damit konfrontiert wird. Ärgerlich ist, wenn einem Lügengeschichten erzählt werden, nur um Zuwendungen von Lebensmitteln oder Geld zu erhalten. Manche können auch sehr unverschämt werden. Im Großen und Ganzen sind die Menschen aber freundlich und verständnisvoll.

Was hat sich verändert?

Die Arbeit verändert sich stetig. Es gibt immer wieder neue Bestimmungen, die Anforderungen werden größer, das Arbeitspensum wächst. Auch gehöre ich inzwischen zu den „Dienstältesten“, viele Kolleginnen und Kollegen und Pfarrer sind nicht mehr da.

Gab es besondere Ereignisse?

Der Brand in der Kita Regenbogen! Das hat uns hier im Gemeindebüro viel Arbeit beschert und war auch so ein einschneidendes Erlebnis. Ein Gebäude, in dem eine so wichtige Arbeit stattfindet, ist von einem auf den nächsten Tag nicht mehr nutzbar.



Während meiner Zeit hier ist zweimal in das Büro eingebrochen worden. Glücklicherweise wurde nichts gestohlen, aber die Sachbeschädigung verursachte große Kosten.

Besonders war die Verabschiedung von Pfarrer Hans Joachim Corts. Er hatte mich gebeten, ein Segenswort zu sprechen, und so konnte ich ihn zur Verabschiedung und Pfarrer Rolf Schopen zur Einführung im Gottesdienst segnen.

Aktuell ist es natürlich die Corona-Pandemie, die uns alle einschränkt, aber vielleicht auch neue Sichtweisen und Ideen hervorbringt.

Was wünschen Sie sich für Ihre Arbeit?

Ich arbeite gerne im Gemeindebüro. Jeder Tag bietet Neues und Unerwartetes. Ich bin froh, über das gute Miteinander des ganzen Teams und vor allem mit meiner direkten Kollegin Elke Moor. Gemeinsam haben wir schon einiges erlebt und tauschen uns über unsere Arbeit aus.

Natürlich hoffe ich, dass ich diese Tätigkeit bis zu meiner Rente ausüben kann und gesund bleibe. Aber erstmal arbeite ich auf das 25-jährige Dienstjubiläum hin.

**Dass sie gesund bleiben, hoffen wir alle.
Danke Ihnen für Ihre wichtige Arbeit –
und für dieses Gespräch.“**

Abschied und Neuanfang in der KiTa

Mit Ende des Kindergartenjahres haben wir im Juli von den angehenden Schulkindern, unseren „Schlaufüchse“, Abschied genommen. Sie verlassen die KiTa Regenbogen, denn ein neuer Lebensabschnitt wartet auf sie. Im letzten Kindergartenjahr finden immer besondere Aktionen, Ausflüge und Projekte für sie statt. Doch 2020 ist alles anders und unsere Schlaufüchse müssen vieles einstecken.

Wie können wir unsere Verabschiedung der Schlaufüchse in diesem Jahr gestalten? Wie gelingt uns ein Abschied auf Abstand? Was ist überhaupt möglich und uns so wichtig, dass es unbedingt durchgeführt werden sollte? Solche Fragen und viele mehr beschäftigten uns sehr.

Doch als pädagogisches Team haben wir unser Bestes gegeben, um den ‚Schlaufüchsen‘ noch eine unvergessliche Zeit hier bei uns zu ermöglichen. So fand in unterschiedlichen Gruppensettings eine Party als Tagesaktion statt, an der alle machbaren Wünsche erfüllt werden konnten. Mit Pfarrer Stefan Heinemann feierten wir zwei Open-Air-Gottesdienste auf unserem Außengelände, an dem Groß und Klein teilnehmen konnten.

‚Schlaufüchse‘ wurden rausgeschmissen

Den „Rauschmiss“ unserer Schlaufüchse, an dem doch alle Eltern noch teilnehmen konnten und die Übernachtung im KiTa-Gebäude waren für unsere Schlaufüchse Highlights ihrer Kindergartenzeit. Denn an diesem Abend kam der Zauberer Petrosilius Zwackelmann zu Besuch. Er brachte einen Zaubertrank mit, der alle Schlaufüchse dazu brachte, besondere Prüfungen zu schaffen. Es war ein besonderes Erlebnis.

Wenn uns unsere Schlaufüchse verlassen, haben wir Platz für unsere „neuen“ Regenbogenkinder. Sie kommen nach der Sommer-

schließzeit zu uns. Eine spannende, aufregende Zeit in den Familien und in der KiTa kann dann beginnen. Den Regenbogenkindern und ihren Eltern wird ausreichend Zeit gegeben, um sich an den neuen Tagesablauf, die vielleicht neuen Räume und vor allem an die „neuen großen Erwachsenen“ – nämlich uns, das pädagogische Team – und die „alten“ Regenbogenkinder zu gewöhnen.



Die Eingewöhnung der Neuen hat begonnen

Zu Beginn werden die Regenbogenkinder von einer ihnen vertrauten Person aus der Familie begleitet, um ihnen den Übergang zu erleichtern. Das Abschiednehmen von Mama und Papa muss geübt werden. Schritt für Schritt wird die Zeit der Regenbogenkinder in unserer Kita verlängert, bis es ihnen gelingt, den Tag mit Freude, ohne Sorge oder Angst, hier zu verbringen. So können sich nach einer individuellen Zeit für jedes Kind alle aneinander gewöhnen. Das „Neue“ ist dann vertraut. Ein wichtiger Schritt für die neuen Regenbogenkinder, Eltern und uns. Wir freuen uns aber sehr auf alle neuen Familien und Regenbogenkinder und bedanken uns jetzt schon für das entgegengebrachte Vertrauen.

Olga Graf



Wirbelwind und Sonne

„Wie der Wind“ lautete das Motto der Ferienspielaktion für Kinder in der letzten Woche der Sommerferien. Manchmal war es schon ein Wirbelsturm, wenn die 17 Kinder in und um das Kinder- und Jugendhaus spielten, sangen oder eine Rallye veranstalteten.

Spiele in zwei Gruppen

Die sechs bis zwölf Jahre alten Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren in zwei feste Gruppen mit jeweils zwei Teamerinnen und eigenem Guppenraum aufgeteilt. Die „rote Gruppe“ und die „grüne Gruppe“ fertigten am ersten Tag gleich Armbänder und Ketten mit farblieh passenden Perlen, damit auch ganz klar war, wer wohin gehörte. In den Gruppen wurde viel gespielt: Von Brennball über Obstsalat bis zu unzählbar vielen Runden „Werwolf“. Das hat allen Spaß gemacht. Gebastelt wurde natürlich passend zum Thema „Wind“. Ein Windrad aus Papier war dabei und ein kleiner Windgenerator, der bei kräftigem Pusten eine Lampe leuchten ließ. Auch Hütten aus Pappe und Tüchern wurden gebaut, die sich leider nicht als besonders windfest erwiesen. Aber schön waren die Hütten trotzdem und mit liebevollen Details wie Briefkasten, Blumen, Außenküche und Plumpsklo ausgestattet.

Ausflug ohne Koffer

Spannend wurde es beim Ausflug in den Wald. Ein magisches Eingangsportal musste überwunden werden, dann waren alle im Reich von Geistern und Elfen. Hier gab es schwere Aufgaben für die Gruppen: die Grünen mussten durch einen mit Säure gefüllten Sumpf zu einer Insel kommen, die Roten einem Waldschrat

sein Schweinchen Kunibert stehen. Beide Aufgaben ließen sich nur als Gruppe lösen. Da galt es, viel zu diskutieren und immer neue Versuche zu starten. Es hat gedauert – aber beide Gruppen haben sich zusammengerauft und die Aufgabe schließlich gemeistert. Der Tag im Wald bei Birlinghoven war sehr schön. Es gab viel zu entdecken und zu tun. Mit großen und kleinen Aktionen ging die Zeit schnell vorbei.

Ferien ohne Koffer – Klassiker

Manche Dinge gehören fest zu Ferien ohne Koffer. Eine gemeinsame Morgen- und Abschlussrunde zum Beispiel mit Singen und Gesprächen zum Thema (Sportarten mit Wind, Erlebnisse mit Sturm, Windenergie usw.). Leckeres Mittagessen, eine Olympiade mit verschiedenen Spielstationen und ein Gruppenfoto im selbstgestalteten Bilderrahmen waren auch diesmal dabei.

Wenn das Wetter mitmacht, gibt es auch meistens irgendwann eine Wasserschlacht. Sie geriet diesmal sehr fröhlich und sehr nass, denn das Wetter war passend zur guten Stimmung und die Sonne strahlte vom Himmel.

Claudia Heider





„Gertrude! Komm zu Mami und Papi!“

„Ich bin ja nicht schwer, aber würden elf Luftballons mein ganzes Gewicht aushalten?“ Diese Frage stellte ich mir mitten in der zweiten Woche der Sommerferien. Wie ich darauf kam? Nun: Sich auf Luftballons zu legen, so dass der Körper den Erdboden an keiner Stelle berührt – das war eine von 97 lustigen Aufgaben, die bei der „Scavenger Hunt“ zu erfüllen waren.

„Scavenger Hunt“ – das war die diesjährige Sommerferienaktion der Evangelischen Kirchengemeinde. Zwölf Jugendliche trafen sich täglich im Evangelischen Kinder- und Jugendhaus „klecks“, um die unterschiedlichsten Aufgaben zu bewältigen. Digital vernetzt standen sie im direkten Wettbewerb mit sechs anderen evangelischen Jugendgruppen aus den beiden Kirchenkreisen „An Sieg und Rhein“ und „Bonn“.

Eine Aufgabe: Mit Bobbycar zu Burgerking

Zu den zahlreichen Aufgaben, die das Jugendleiterteam sich hatte einfallen lassen, zählte auch diese: Die ganze Gruppe musste im Hennefer Kurpark ein Schaf namens Gertrude suchen. Eine Betreuerin verkleidete sich als pummeliges Schaf und die Jugendlichen rannten hinterher. „Gertruuude, komm zu Mami und Papi“, rief einer zwischendurch. Schon nach wenigen Minuten war das freche Schaf eingefangen.

Im Rahmen einer weiteren Aufgabe musste ein Teenager sich als Zitrone verkleiden und im Supermarkt eine Zitrone kaufen. In einem Zitronenkostüm! Was wir außerdem als Jugendliche alles machen sollten: Einen lebenden Eisenbahnzug darstellen, im Skianzug ins Eiscafé gehen und vieles mehr. Es gab schwere und leichte Aufgaben. Aber auch Wohltätiges, wie beispielsweise Müllsammeln, anderen Men-

schen Blumen schenken oder der Feuerwehr Kekse vorbeibringen, um den Einsatzkräften für ihre gute Arbeit zu danken.

Eine Woche Schnitzeljagd gegen sechs

Jede Aufgabe, die erledigt wurde, musste per Video oder Foto dokumentiert werden, damit die Jury eine Bewertung vornehmen konnte.

‘Scavenger Hunt’ ist übrigens das englische Wort für ‚Schnitzeljagd‘. Weil nun jede Gruppe einen eigenen Namen brauchte, um sich von den anderen sechs beteiligten Gruppen zu unterscheiden, nannte sich die Gruppe aus dem Klecks ‚Hennefer Schnitzel‘. Wie viele Aufgaben jede der sieben Jugendgruppen erledigt hatte – dazu bekam jede Gruppe einen täglichen Zwischenstand.

Auf den T-Shirts ein Schnitzel

Das Logo der Hennefer Gruppe war ein Schnitzel mit einem Fähnchen drin, auf dem der Gruppenname stand. Dieses Logo war auch auf den T-Shirts zu sehen, die zwei Mitglieder der ‚Hennefer Schnitzel‘ selber für alle Gruppenmitglieder bedruckt hatten. Sogar für die Betreuer gab es T-Shirts – und alle in der richtigen Größe. Naja, fast alle. Auf jeden Fall aber war das eine echt tolle Idee und die Freude über die T-Shirts wirklich groß!

Am Ende der Woche landeten die ‚Hennefer Schnitzel‘ auf dem 3. Platz, was sie etwas enttäuschte. Denn die ganze Woche über waren sie auf dem 1. Platz gewesen. Doch am letzten Tag trödelten sie ein wenig und fielen nach hinten. Schade!

Nichtsdestotrotz hatte die Gruppe zusammen eine lustige, abwechslungsreiche Woche. Und mein persönliches Erfolgserlebnis hatte ich auch: Alle Luftballons haben gehalten. Puuhh!

Sarah Heinemann

100 Blechbläsergrüße live

Mit dem Lockdown wegen der Corona-Pandemie war klar: der Bläserchor unserer Kirchengemeinde kann erstmal nicht gemeinsam proben. Martin Salzmann, unser Bläserchorleiter war dennoch sofort im Einsatz!

Seine Idee: In kleinen Besetzungen regelmäßig an verschiedenen Orten Bläsergrüße zu den Menschen senden, die zuhause bleiben müssen – Live und in Farbe, mit den besten Grüßen der Kirchengemeinde!

Regelmäßig an je drei Seniorenheimen

Schnell fanden sich kleine, feste Gruppen, die mittwochs und sonntags vor der Kirche und an verschiedenen Seniorenheimen in Hennef bläserisch aktiv sein wollten. Regelmäßig musizierten nun zwei bis drei Vierergruppen an je drei Seniorenheimen draußen vor der Tür und an der frischen Luft. So wurde „Bläsermusik als eine Art Umarmung, die auch auf Distanz zu spüren ist“ gelebt. Das jeweilige Programm wurde vorab rundgeschickt, zuhause geprobt und möglichst vierstimmig dann



vor Ort und mit Abstand musiziert. Am 17. Juni 2020 feierten die Bläser den 100. „Bläsergruß live“ am Helenenstift.

Wir Bläser sind erfüllt von den herzlichen Rückmeldungen der Bewohnerinnen, Bewohner und Beschäftigten der Seniorenheime ganz im Dienst unseres Auftrags für die Evangelische Kirchengemeinde Hennef.

Heike und Peter Waidelich

Draußen unterwegs

Die Schule hat begonnen und die Ferien liegen gefühlt schon eine Ewigkeit hinter uns. Dennoch möchte ich nochmal einen Blick zurückwerfen. In der ersten Sommerferienwoche waren wir mit dem „Ferien ohne Koffer“, unter der Leitung von Heike Hyballa und Jaqueline Erdmann, „Draußen unterwegs“.

Gemeinsam mit zehn Kindern im Grundschulalter haben wir die Gegend unsicher gemacht. Vom Bau eines kunterbunten Insektenhäuschens über einen Besuch im „Wissenshaus der Wanderfische“, einem Minigolf-Turnier und Baden bei niedrigen Temperaturen im Lennerbad, war alles mit dabei.

Insgesamt war die Woche abwechslungsreich und wir hatten sehr viel Spaß, auch wenn Corona so ziemlich alles auf den Kopf gestellt hat und es viele Regeln zu beachten gab.

Heike Hyballa



Abendkonzert Vokalensemble Vierklang

Am Ewigkeitssonntag, 22. November findet um 17.00 Uhr in der Christuskirche ein Konzert des Vokalensembles Vierklang statt. Vor mehr als fünf Jahren haben sich die Sängerinnen der Gemeinde zusammengefunden und treten gelegentlich im Gottesdienst auf. Das Repertoire reicht von klassischer Kirchen- bis zu teils moderner Filmmusik. Einzelne Lieder werden dem Anlass entsprechend neu getextet.

Für das Konzert am Ewigkeitssonntag studiert Vierklang einige besondere Stücke ein. Freuen können sich die Besucherinnen und Besucher schon jetzt auf das „Abendlied „von Josef Gabriel Rheinberger, Mozarts „Ave Verum“ und einen vierstimmigen Satz des Klassikers „Der Mond ist aufgegangen“, basierend auf einem Gedicht von Matthias Claudius aus dem Jahr 1779.

Das Konzert wird ergänzt durch Klaviermusik der Pianistin Janine Gabriel. Singleiterin Monika Dederichs aus Uckerath bereitet mit ihrer



Gitarre Lieder vor, die – je nach aktuellen Corona-Bestimmungen – leise hinter den Masken mitgesungen werden können. Kurze Lesungen ergänzen das Programm, so dass die Gäste insgesamt ein abwechslungsreicher Abend erwartet.

Der Eintritt zu dem Konzert ist frei, am Ausgang wird um eine Spende zugunsten der Kirchenmusik gebeten.

Petra Biesenthal

Theologischer Vortrag: Spannende Freiheit

Gerade ist sie wieder in aller Munde: die Freiheit. Ein Gut, ein Recht, ein Wert. Und darum gut, richtig und wertvoll. Wichtig, darüber zu reden! Aber wenn etwas in aller Munde ist, muss man sich nicht wundern, wenn alle Ecken und Kanten abgeissen werden; wenn alles Würzige und Bittere und Süße und Scharfe miteinander vermischt und so verwässert wird, dass man es schlucken kann; wenn alles so zerkleinert wird, dass man an dem Brei, der am Ende dabei herauskommt, nicht mehr so recht erkennen kann, was das denn eigentlich mal gewesen ist. Alle reden über Freiheit. Gut so! Aber wissen sie, worüber sie reden?

Höchste Zeit, eine theologische Perspektive in die Debatte zu werfen. Wie gut, dass 2020 Martin Luthers zentraler Text „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ 500. Geburtstag feiert und Gelegenheit bietet, dem reformatorischen Freiheitsbegriff nachzudenken. Seien Sie herzlich eingeladen zum Hören und Mitdenken am 3. November ab 19 Uhr in der Christuskirche, wenn Athina Lexutt in vergegenwärtigender Absicht in Luthers Freiheitsverständnis



einführen wird! Sie werden staunen, was Luther uns auch heute noch zu sagen hat. Und versprochen: Es wird spannend!

FITT goes on

Auch FITT, das Forum interessanter theologischer Themen, musste zwangspausieren. Corona hat die intensive Arbeit an der Frage „Wie feiern wir unseren Glauben?“ unterbrochen – aber nicht beendet. Bei einem abendlichen Treffen im Garten (und unter strenger Beachtung aller Corona-Regeln) und anschließendem Grillen haben wir Anfang August der grundlegenden Frage nachgedacht, was Kirche relevant macht. Und wir haben überlegt, dass wir – vorbehaltlich der Entwicklung der Pandemie und der Entscheidungen des Presbyteriums – am Freitag, dem 16. Oktober, den Kurs wiederaufnehmen werden. 14-tägig um 19.30 Uhr wollen wir da weitermachen, wo wir im März aufgehört haben, und weiter gemeinsam überlegen, was die Liturgie insgesamt und die



FITT im Garten – Denken und Feiern trotz Corona

Teile der Liturgie theologisch bedeuten. Der Ort – geplant ist, den Kurs in der Kirche stattfinden zu lassen – wird zu gegebener Zeit über Aushang bekannt gegeben. Willkommen sind auch Neuzugänge, die sich auf spannende theologische Arbeit einlassen wollen!

Athina Lexutt

Am Glauben zweifeln, im Zweifel glauben

Bei diesem Kurs für Suchende und Fragende geht es an fünf Abenden um Fragen des Glaubens in der heutigen Zeit. Die Abende bilden eine Einheit und sollten nach Möglichkeit im Zusammenhang besucht werden. Die Leitung hat Pfarrerin Annekathrin Bieling.

Anmeldung bei Interesse bitte bis zum 12. Oktober an annekathrin.bieling@ekir.de oder telefonisch unter 02242-9087063.

Die Termine und Themen im Einzelnen sind:

27.10. Zwischen Glaube und Zweifel – die Gestalt des Thomas.

3.11. „Ist da jemand?“ Mit Gott reden. Beten zwischen Verstummen und Reden.

10.11. „Nein danke, wir sterben nicht!“ Leben mit Tod und Sterben.

17.11. Zwischen Resignation und Hoffnung – Auferstehung zum Leben.

24.11. Zwischen Machbarkeit und Geschöpflichkeit – Christ und Gentechnik.

Lebendiger Adventskalender 2020



In diesem Jahr wird es in unserer Gemeinde wieder den „Lebendigen Adventskalender“ geben.

Auch wenn es noch viel Zeit bis zum Advent ist, suchen wir schon jetzt Gastgeber! Einige Abende sind bereits vergeben. Falls Sie Lust und Zeit haben, an einem Abend im Advent um 18.00 Uhr ein Fenster an Ihrem Haus zu öffnen und vor der Haustüre eine kleine Andacht zu feiern, melden Sie sich bitte bei:

Kerstin Schäfer, Telefon: 0 22 42/9 33 73 45
oder nkschaefer@web.de

Heike Waidelich, Telefon: 0 22 42/91 26 87
oder heike.waidelich@gmail.com

Regelmäßige Gruppen in unserer Gemeinde

Viele Gruppenangebote können nach langer Pause nun wieder stattfinden unter Beachtung der Regeln zum Infektionsschutz. Unter Umständen werden die Gruppen aber zu unterschiedlichen Zeitpunkten wieder starten.

Wenn Sie dazu Näheres erfahren möchten – auch zu Inhalten und Themen der Gruppen – schauen Sie bitte auf die Homepage (www.evangelisch-in-hennef.de) oder wenden Sie sich an die hier genannten Ansprechpartner.

Alle Raumangaben außerhalb des Kinder- und Jugendhauses „klecks“ (Deichstraße 30) beziehen sich auf das Gemeindehaus an der Christuskirche (Beethovenstraße 42).

Eltern-und-Kind-Gruppen im Kinder- und Jugendhaus „klecks“

Miniclub, dienstags, 9.30 Uhr *Antje Vey, Tel. 9 01 99 45*

Miniclub, freitags, 9.30 Uhr *Sandra Rühmkorf, Tel. 86 88 62*

Angebote für Kinder und Jugendliche im Kinder- und Jugendhaus „klecks“

Jugendcafé, freitags, 18.00 Uhr *Jacqueline Erdmann, Tel. 8 63 18*

Gesprächskreise

Bibelgesprächskreis, jeden zweiten Mittwoch im Monat, 10.00 Uhr, Matthäusraum
Stefan Heinemann, Tel. 9 08 68 78

FITT, jeden zweiten Freitag, 19.30 Uhr, Markusraum *Oswald Bayer, Tel. 91 89 51*
Forum Interessanter Theologischer Themen

Frauentreff, mittwochs, 15.00 Uhr, Markusraum *Ruth Meuser, Tel. 59 63*

Midlife-Kreis, freitags, 19.00 Uhr, Matthäusraum, für Frauen zwischen 35 und 60 Jahren
Beate Zacharias, Tel. 9 05 60 10 · Beate Koch, Tel. 55 94

Ökumenischer Umweltkreis, dienstags, 19.30 Uhr, Lukassaal *Wolfgang Rehl, Tel. 8 15 99*

Seniorentreff, donnerstags, 15.00 Uhr *Tanja Harrenberger, Tel. 9 17 31 47*

Gesang und Musik

Blockflötenkreis, montags, 19.30 Uhr, Matthäusraum *Ulrike Dernbach-Steffl, Tel. 9 69 24 77*

Jungbläser, montags, 18.00 Uhr, Orgelempore *Martin Salzmann, Tel. 32 02*

Posaunenchor, montags u. mittwochs, 19.30 Uhr, Orgelempore *Martin Salzmann, Tel. 32 02*

Spatzenchor, dienstags, 15.30–16.15 Uhr *Annette Marx, annette_marx@gmx.de*

Kirchenchor, donnerstags, 20.00 Uhr

Sanghwa Lee, Tel. 8 09 94

Singkreis, freitags, 15.00 Uhr, Paulussaal

Ruth Meuser, Tel. 59 63 · Tanja Harrenberger, Tel. 9 17 31 47

Sport und Bewegung

Seniorentanz-Gruppe, dienstags, 10.00 Uhr

Inke Kolb, Tel. 86 81 70 · Karin Winkler, Tel. 87 32 40

Wanderung des Ökumenischen Umweltkreises

Wolfgang Rehl, Tel. 8 15 99

Weitere thematische Gruppen

Besuchsdienst – bitte erfragen Sie aktuelle Termine bei:

Antje Bertenrath, Tel. 25 42

Deutschkurs für ausländische Frauen und Aussiedlerinnen, montags, 15.00 Uhr

Christel Müller, Tel. 8 09 16 · Ilsemarie Fischer, Tel. 0 22 48/25 11

Freitagstreff, 19.30 Uhr, Matthäusraum

Katrin Keller, 8 60 04 · Tanja Harrenberger, 9 17 31 47

Freizeittreff für Menschen mit und ohne Behinderung, samstags, 14.30 Uhr

Matthias Morgenroth, Tel. 9 08 07 43

Kreativgruppe, 1. und 3. Mittwoch/Monat, 10–12 Uhr, Markusraum

Annemarie Spanier, Tel. 9 18 18 31

Nähwerkstatt, mittwochs, 20.00 Uhr, Markusraum

susanne.haeffs@gmx.de · marianne.scheid@gmx.net

Kreative Keramikgestaltung, dienstags, 19.00 Uhr, Keller – Eingang Bonner Straße

Marie-Luise Lück, Tel. 0 26 83/4 23 63

Kochen in Gemeinschaft für Trauernde und andere Alleinssende, je 17.00–20.30 Uhr, „klecks“

Anmeldung bis zum Freitag vorher bei Waltraut Brüggemann

Tel. 9 18 08 35 · waltraud.brueggemann@freenet.de

Offene Tür, 1. Mittwoch/Monat, 15.00 Uhr, Johannessaal

Galina Mehl, Tel. 91 25 32

Reparatur-Café, 3. Samstag/Monat, 10.00–13.00 Uhr, Johannessaal, Eingang Bonner Straße

Andacht, Gottesdienst, Meditation

Meditation Gruppe I, montags, 17.00 Uhr, Matthäussaal

Marina Schoneberg, Tel. 86 92 27

Meditation Gruppe II, dienstags, 19.00 Uhr, Paulussaal

Marina Schoneberg, Tel. 86 92 27

Andere Gruppen in unserem Gemeindezentrum

AI-Anon, mittwochs, 19.30 Uhr, Matthäussaal

Tel. 10 88

Wirbelsäulengymnastik (kostenpflichtig), montags, 9.30 Uhr

Kerstin Schumacher, Tel. 0 22 48/44 51 05



Bläserchor probt an ganz besonderen Orten

Die Sommerzeit ist für den Bläserchor der Christuskirche die Zeit der Proben mit Eventcharakter. Eine Kulisse, eine spezielle Akustik,

neue Gerüche und Geräusche – so wird eine Probe zu einem ganz besonderen Erlebnis. Im letzten Jahr waren es „mystische Orte“. In diesem Jahr sind es technische Orte, an denen die Musikerinnen und Musiker proben.

Zum Beispiel in einer riesigen Industriehalle ohne Dach – einer Ruine der Neuzeit nach einem Brand. Die Probenreihe an ungewöhnlichen technischen Orten ist weitergegangen mit einer Probe auf der wegen Bauarbeiten gesperrten Straße nach Happerschoß. Es war ein besonderes Erlebnis, eine Straße mal ganz anders zu besetzen! Oder in einem alten Gutshof mit eigener Brennerei. Der Quadenhof lieferte nicht nur ein wunderschönes historisches Ambiente, sondern auch ein besonderes akustisches Erlebnis mit dem reflektierenden Schall im Innenhof.

Reinhart Brüning



Foto oben: Sabine Lwowski

Foto ganz oben: Lisa Salzmann

Foto rechts: Reinhart Brüning

Fresh Expressions – Kirche doppelt

Für viele der Menschen heute ist Kirche nicht mehr relevanter Bestandteil ihres Alltags oder war dies noch nie. Bei einer Volkszählung in England 2001 bezeichneten sich zwar 70 % der Befragten als Christen, doch weniger als 15 % besuchten regelmäßig einen Gottesdienst. Ausgehend von dieser Erkenntnis wurde im Jahre 2004 die ‚Fresh Expressions‘-Bewegung ins Leben gerufen, die die Verbreitung neuer Formen von Kirche fördert und darauf abzielt, Menschen in ihrem Alltag zu erreichen.

Auch in Deutschland sprechen die Zahlen eine eindeutige Sprache. So gehörten in Westdeutschland im Jahr 1951 96,4 Prozent der Bevölkerung einer christlichen Konfession an, im Jahr 2018 waren es nur noch rund 53 Prozent. Heute ist es schwer, Menschen dafür zu begeistern, in die Kirche zu gehen und alte Lieder zu singen – es ist schwer Menschen für Jesus zu gewinnen, wo es uns doch ganz gut geht und man schon genug um die Ohren hat, wo man ständig unter vielerlei und ständig präsenten Informationseinflüssen steht. Da braucht es mehr, als nur in die Kirche einzuladen.

Menschen in ihrem Alltag erreichen

Der Glaube muss vorgelebt werden, muss zu den Menschen getragen werden, muss im Alltag praktisch gelebt werden und sichtbar bzw. authentisch sein. Ausgehend von England ist seit 2011 auch in Deutschland eine wachsende ökumenische Fresh X-Bewegung entstanden, ein junges Netzwerk von verschiedenen Kirchen, Organisationen und Verbänden, die sich gemeinsam für alternative, ergänzende Gemeindeformen einsetzen. Trotz ihrer Unterschiedlichkeit haben diese eines gemeinsam: die Haltung, aus der heraus eine Fresh X, eine frische Ausdrucksform von Kirche, entsteht. Diese geht davon aus, dass Gott überall am Werk ist, auch dort, wo Menschen keinen Bezug zu Kirche haben. Deshalb gehen Menschen an Orte und in Kontexte, wo Leuten die Kirche fremd ist.

Einblicke in das Leben von Christen

Ziel und Vorgehen ist es quer zu denken, um so Menschen zu erreichen, die mit Kirche noch nie oder nichts mehr zu tun haben. Der erste Schritt zur Gründung einer solchen Gemein-



schaft ist genaues Hinhören, um die Bedürfnisse und Wünsche der Menschen zu erfahren und zu verstehen. Auf dieser Basis wird den Menschen vor Ort Gutes getan, um so Gemeinschaft zu schaffen und Vertrauen zu gewinnen. In dieser Gemeinschaft bekommen Menschen Einblicke in das Leben von Christen. Alltägliche Begegnungen und Small Talk oder geistliche Angebote können zu Fragen über den Glauben führen. So entsteht eine neue Form von Gemeinde, eine neue Ausdrucksform von Kirche. Diese Gemeinschaft lebt in Beziehung zu ihren Mitmenschen und zur Ortskirche mit ihrer großen Tradition.

Ein Beispiel: Kirche kunterbunt

Im Auftrag des FreshX-Netzwerks lädt in Königswinter-Heisterbacherrott die Initiative „Kirche Kunterbunt“ einmal pro Monat Kinder, Familien, Paten und Großeltern zu einer gemeinsamen Kreativaktionen zu einem Thema oder einem Bibeltext ein. Das stiftet Gemeinschaft und der Glauben kann ohne Zwang ausprobiert und gelebt werden.

Neue Formen von Gemeinde

Die Gemeinschaften, die entstehen, haben das Potential eine neue Gestalt von Kirche zu werden – geprägt durch das Evangelium und relevant für ihren kulturellen Kontext – auch wenn sie zum Teil ganz anders aussehen, als bekannte Formen von Kirche.

Zur Fresh X-Bewegung gehört die Vision einer „Kirche in doppelter Gestalt“. Die neuen Formen von Gemeinde sollen bestehende Formen weder ablösen, noch ersetzen, sondern ergänzen.

Weitere Informationen zu dem Netzwerk finden Sie unter freshexpressions.de

Michael Heider

Webtipp: Kirche kunterbunt

Bei ‚Kirche kunterbunt‘ geht es ein bisschen zu wie bei Pippi Langstrumpf in der Villa Kunterbunt: Sie ist frech und wild und wundervoll – und alle dürfen mitmachen.

Für Kinder und Erwachsene

So ist auch diese Initiative gedacht, erklären die Macher von kirche-kunterbunt.de auf ihrer Homepage: Ein Angebot für Kinder und Erwachsene, das in Großbritannien unter dem Label ‚messy church‘ entstanden ist – inzwischen wird das Konzept an 5.000 Orten umgesetzt: 5-12-jährige und ihre Bezugspersonen finden hier einen einfachen Zugang zum christlichen Glauben. Viele von ihnen hatten bis dahin noch wenig Kontakt zu Kirche.

Alle können mitmachen!

‚Kirche kunterbunt‘ findet in der Regel einmal pro Monat statt und dauert 2–3 Stunden. Es



gibt abwechslungsreiche Kreativstationen zu einem Thema oder zu einem Bibeltext. Und das Beste daran: Alle können mitmachen!

Denken Sie nur an Pippi Langstrumpf. Da durften Tommy und Annika ja auch viele verrückte Sachen mit Pippi gemeinsam machen – und sie hatte sogar ein Pferd auf der Veranda. Warum nicht auch mal in der Kirche Verrücktes tun, fragt sich jetzt ... *Stefan Heinemann*

Buchtipps: Wozu Kirche gut ist

„Wozu Kirche gut ist?“ – Ulrich Heckel ist Professor für Neues Testament in Tübingen und Oberkirchenrat der württembergischen Landeskirche. Er beantwortet diese Frage mit Zitate aus dem Neuen Testament und Gedanken der Reformatoren um Martin Luther: Die Kirche ist Geschöpf, Empfängerin und Trägerin des Wortes Gottes, das das Heil zu den Menschen bringt.

Sie ist also dazu gut, um das heilsame Evangelium weiterzugeben – das ist ihre Aufgabe. Kirche, das ist die Gemeinde vor Ort und die weltweite „Gemeinschaft aller Getauften“.

Nicht weltfremd, nicht abgehoben

Heckels Buch „Wozu Kirche gut ist. Beiträge aus neutestamentlicher und kirchenleitender Sicht“ veröffentlichte er 2017. Auf 298 Seiten versammelt er Aufsätze, Vorträge und eine Predigt aus den zehn Jahren zuvor.

In seinem Geleitwort lobt der ehemalige EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber das Buch als Beleg dafür, dass theologische Wissenschaft nicht weltfremd und Kirchenleitung nicht abgehoben sei. Diese Publikation zeige,

dass „ausgeprägte Kompetenz in der wissenschaftlichen Exegese des Neuen Testaments für die Wahrnehmung kirchenleitender Aufgaben fruchtbar gemacht werden kann“.



Buch atmet Selbstvertrauen

Wenn Heckel also nach dem Leid in der Welt, dem Friedensverständnis und Luthers Zweireiche-Lehre fragt, dann tut er dies erfreulich unaufgeregt und immer vom Neuen Testament her. Heckel erspart dem Leser die Beschwörung des Niedergangs sowie die bekannten Referate von Austrittsstatistiken und Abbrucherscheinungen. Das Buch atmet das Selbstvertrauen, dass Kirche nun eben gut und wichtig ist – und diese Tatsache dem Leser auch einsichtig gemacht werden kann!

Eine anspruchsvolle, aber lehrreiche Lektüre empfiehlt *Stefan Heinemann*

Wir sind für Sie da

Vorsitz im Presbyterium: Pfarrer Niko Herzner, Tel.: 8 06 18

Pfarrerinnen und Pfarrer:

PfarrerIn Antje Bertenrath, Dickstraße 25, Tel.: 25 42 · außer dienstags und samstags,
antje.bertenrath@ekir.de

PfarrerIn Annekathrin Bieling, Beethovenstraße 44, Tel. 9 08 70 63 · außer montags,
annekathrin.bieling@ekir.de

Pfarrer Dr. Stefan Heinemann, Beethovenstraße 44, Tel. 9 08 68 78 · außer samstags,
stefan.heinemann@ekir.de

Pfarrer Niko Herzner, Kurhausstraße 62b, Tel. 8 06 18 · außer montags und freitags,
niko.herzner@ekir.de

Gemeindebüro: Elke Moor / Christiane Dehmel

Beethovenstraße 44, Tel. 32 02, Fax: 8 45 95, gemeinde.hennef@ekir.de
Mo., Di., Mi., Fr. 10.00–12.00 Uhr, Do. nur 16.00–18.00 Uhr

Homepage: www.evangelisch-in-hennef.de

... auf Youtube, Facebook und Instagram finden Sie uns
unter „Evangelisch in Hennef“

Kindertagesstätte Regenbogen: Leiterin Olga Graf

Kurhausstraße 88, Tel. 8 22 90, ev.kita-regenbogen@ekir.de

Evangelisches Kinder- und Jugendhaus klecks: Jenny Gechert / Heike Hyballa

Deichstraße 30, Tel. 8 63 18, jenny.gechert@ekir.de · heike.hyballa@ekir.de

Arbeit mit Senioren: Pastorin Tanja Harrenberger, Tel. 9 17 31 47, tanja.harrenberger@ekir.de

Gemeindeschwester: Margret Diedenhofen, Tel. 9 01 91 18,
gemeindeschwester.hennef@ekir.de

Kirchenmusik: Kantorin Sanghwa Lee, Tel. 8 09 94, außer mittwochs, sanghwa.lee@ekir.de

Küster: Andreas und Galina Mehl, Tel. 91 25 32 · außer montags, oder Gemeindesaal,
Tel. 8 38 10 · kuester.hennef@ekir.de, Sprechstunden: Di. 10.00–12.00 Uhr

Archiv: Martin Heiermann, Tel. 9 04 88 97, martin.heiermann@ekir.de

Allgemeine Sozialberatung: Rüdiger Matura,

Tel. 87 46 24, Sprechstunde mittwochs, 9.00–12.00 Uhr, im Gemeindezentrum, neuer Teil

Ev. Beratungsstelle für Erziehungs-, Jugend-, Ehe- und Lebensfragen

Bonn, Tel. 02 28/68 80-1 50

Zeitraum: Ev. Zentrum für Diakonie und Bildung
Ringstraße 2, Siegburg, www.diakonie-sieg-rhein.de

Freiwilligenagentur Hennefer Rathaus:

Beratung donnerstags 10.00–12.00 Uhr Tel.: 88 81 40, freiwilligenagentur@hennef.de

Telefonseelsorge: rund um die Uhr, kostenlos, anonym

Tel. 0800 111 0 111

Nachgefragt: ...

Wozu Kirche?

Ich kann am besten für mich alleine zu Hause beten – Wozu soll ich in die Kirche gehen?

Für mein persönliches Gespräch mit Gott braucht es die Kirche nicht. Es gibt jedoch Situationen, in denen mir die Worte fehlen und ich gar nicht weiß, was ich beten soll, da kann das öffentliche Gebet im Gottesdienst eine Hilfe sein. Manchmal kommt es vor, dass ein Gebet mir aus dem Herzen spricht oder mich erkennen lässt, was ich (statt dessen) beten möchte. Außerdem stärkt die Gemeinschaft: es ist gut zu sehen, dass ich nicht alleine bin mit meiner Beziehung zu Gott und es entsteht eine andere Atmosphäre, wenn mehrere Personen in einem Raum gleichzeitig beten. Im Gottesdienst werden biblische Texte gelesen und ausgelegt, es wird Musik gespielt, gesungen, das alles kann mich zusätzlich berühren und stärken.

Es gibt so schöne Fernsehgottesdienste – Wozu soll ich in die Kirche gehen?

Die Fernsehgottesdienste sind professionell produziert, werden oft in bedeutenden Kirchen aufgenommen, Musik und Predigt müssen hohen Ansprüchen genügen, sie können ein Genuss sein. Es fehlt die persönliche Begegnung mit den anderen Mitfeiernden. Es fehlt das Dabei-Sein, ich gucke anderen beim Feiern zu, aber es ist meist nicht besonders feierlich im Wohnzimmer zu sitzen und mitzusingen oder mitzubeten.

Es gibt allerlei Wohlfahrtsverbände – Wozu muss die Kirche sich diakonische Einrichtungen leisten?

Die Diakonie – der Dienst an den Menschen – ist eine Wesens- und Lebensäußerung der Kirche. Soziale Arbeit, Hilfe, Pflege, Beratung für Menschen aller Altersgruppen, unabhängig von Geschlecht und Religionszugehörigkeit, hat ihre Wurzeln in dem Gebot der Nächstenliebe. Kirche will Gottes Güte und Erbarmen in der Welt bezeugen mit Worten und Taten. Dazu braucht sie haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende, die christliche Grundüberzeugungen akzeptieren und bestenfalls selber vertreten.

In den Medien ist Kirche meistens mit Skandalen vertreten – brauchen wir das?

Unsere Medien sind so organisiert, dass sie überwiegend schlechte Nachrichten bringen – all das was Gutes passiert wird viel weniger berichtet. Das gilt für alle Lebensbereiche. In Kirche arbeiten Menschen, und Menschen machen Fehler, werden schuldig, sind begrenzt – das gilt auch für „kirchliche Würdenträgerinnen und Würdenträger“. In Kirche arbeiten Menschen, die mit großer Professionalität, mit Hingabe und Inspiration hervorragende Arbeit machen – ein Segen für die ganze Gesellschaft.

Wollte Jesus eine Kirche gründen?

Jesus war Jude und wollte die jüdische Gemeinde, das Volk Gottes aufrütteln/reformieren, er hat mit den Priestern und Schriftgelehrten diskutiert. Und Jesus hat sich Menschen zugewandt, unabhängig von Geschlecht und Religionszugehörigkeit, damit hat er Grenzen verschoben: Gottes Gegenwart, Heil und Erbarmen gilt allen Menschen. Paulus schreibt später: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau – ihr seid allesamt einer in Jesus Christus.“ (Gal 3,26). Kirche versteht sich als Versammlung der Glaubenden, aber Jesus ist Teil des „Glaubensgutes“ geworden. Ob er das wollte?

Ist Kirche das Gebäude?

Die Institution? Ein Glaubensgegenstand?

Die „heilige christliche Kirche“ entsteht durch Gottes Geist, der den Glauben weckt und entsprechendes Handeln hervorbringt. Überall, wo Menschen zu Liebe, Friedfertigkeit, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue (Gal 5, 22) bewegt werden, ist wohl Gottes Geist am Werk und entsteht Kirche – solche Personen gibt es in allen Völkern und in allen Religionen.

Pfarrerin Antje Bertenrath

Wenn Sie eine Frage zu dem Bereich „Kirche“ oder „Glaube“ haben, dann schicken Sie Ihre Frage(n) unter dem Stichwort „Nachgefragt“ an kurier.hennef@ekir.de

Ich glaube an Gott, den **Vater und Helfer**,
der Himmel und Erde geschaffen hat.
Er steht uns **Menschen in der Not** bei.
Auf ihn kann man sich verlassen.
Er schenkt uns **Zuneigung** und Hoffnung.
Ich glaube an Gott, der sich um Menschen und Tiere kümmert.
Er **liebt jeden Menschen**, egal ob er an Gott glaubt oder nicht
und vergibt jedem seine Sünden.

Ich glaube an **Jesus Christus**, Gottes Sohn,
der auf die Erde kam und den Glauben an Gott
unter den Menschen verbreitete.
Ich glaube an Jesus und die Taten, die er vollbracht hat.
Er hat sich für die Menschen und **den Frieden eingesetzt**.

Ich glaube an den **Heiligen Geist**, der in uns allen ist
und uns Gott nahe bringt.
Ich glaube an das Reich des Himmels, in dem man **weiter existiert**.
Ich glaube an das Leben nach dem Tod, das **heilige Reich Gottes**
und an die christliche Kirche. Amen.



*verfasst von Alina,
Paul, Finn und Leia
anlässlich ihrer Konfirmation
am 28. Juni 2020*